

Kreis Blatt

für den Kreis Uffingen.

Druck und Verlag von
H. Wagner's Buchdruckerei in Uffingen.
Redaktion: Richard Wagner.

Fernsprecher Nr. 21.

Abonnementspreis: Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 1,50 Mk. (außerdem 24 Pfg. Bestellgeld). In
der Expedition pro Monat 45 Pfg.
Insertionsgebühr: 20 Pfg. die Garmond-Zeile.

Nr. 73.

Samstag, den 20. Juni 1914.

49. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Kreispolizeiverordnung

betreffend die Bildung von Schauämtern für die
Wasserläufe 2. und 3. Ordnung im Kreise Uffingen.

(Schauordnung.)

Auf Grund des § 356 des Wassergesetzes vom
April 1913 (G. S. S. 53) und des § 142 des Ge-
setzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30.
Juli 1883 (G. S. S. 195) wird mit Zustimmung
des Kreisausschusses für den Umfang des Kreises
Uffingen folgende Schauordnung erlassen:

§ 1.

Für alle Wasserläufe 2. Ordnung wird ein
einzelnes Schauamt gebildet, welches besteht aus:
1. dem Landrat oder seinem Stellvertreter als
Vorsitzenden,
2. dem Vorstande des königlichen Meliorations-
bauamts oder seinen Stellvertretern, denen bei
Abwesenheit der zu 1. Genannten der Vor-
sitz zusteht,
3. aus mindestens 4 vom Kreistage zu wählen-
den Mitgliedern, von denen je eines die
Interessen der Landwirtschaft, des Gewerbes,
der unterhaltungspflichtigen Gemeinden und
des fischereiberechtigten Fiskus vertritt. Für
jedes gewählte Mitglied ist ein Stellvertreter
zu bestimmen.

§ 2.

Für die Wasserläufe 3. Ordnung wird in jeder
Gemeinde ein Schauamt gebildet, welches aus dem
Gemeindevorstande als Vorsitzenden oder dessen Stell-
vertreter und aus den Mitgliedern des Ortsgerichts
besteht.

§ 3.

Im Falle des Vorhandenseins einer öffentlichen
Wassergenossenschaft tritt dessen Vorsitzender in
denjenigen Schauämtern als stimmberechtigtes Mitglied
ein, die im Wirkungsbereich der Genossenschaft
Wasserläufe zugeteilt sind.

§ 4.

Die Schauämter werden von dem Vorsitzenden
bestimmt. Sie sind beschlußfähig, wenn mindestens
die Hälfte der Mitglieder anwesend sind. Bei Stimmgleich-
heit gilt die Stimme des Vorsitzenden den Ausschlag.

§ 5.

Die Schauämter haben die Wasserläufe nach
Anzahl zu schauen und dabei festzustellen, ob die
Wasserläufe und ihre Ufer ordnungsmäßig unter-
halten werden und ob eine unzulässige Verunreini-
gung oder Benutzung des Wassers stattgefunden hat.
Wie oft die Schauen in der Regel abzuhalten
sind, entscheidet bei Wasserläufen 2. Ordnung der
Kreisausschuss, bei Wasserläufen 3. Ordnung der Landrat
nach Anhörung des Meliorationsbauamtes.

§ 6.

Die bei den Schauen vorgefundenen Mängel
sind niederzuschreiben. Der Vorsitzende des
Schauamtes hat Abschrift des Protokolls mit einem
Antrag über die zur Abstellung der Mängel getroffenen
Maßnahmen der vorgesetzten Behörde einzureichen.

§ 7.

Die Schautermine für die Wasserläufe 2. Ord-
nung sind im Kreisblatt, für die Wasserläufe 3.

Ordnung in ortsüblicher Weise öffentlich bekannt zu
machen und in allen Fällen der vorgesetzten Be-
hörde und dem zuständigen Meliorationsbauamt
rechtzeitig mitzuteilen.

§ 8.

Die Schauämter sind befugt und auf Erfordern
der Verwaltungsbehörden verpflichtet, wasserwirt-
schaftliche Gutachten über die ihnen zugeteilten
Wasserläufe zu erstatten.

§ 9.

Uebertretungen dieser Polizeiverordnung werden
mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder mit ent-
sprechender Haft bestraft.

§ 10.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage
der Verkündung im amtlichen Kreisblatt in Kraft.
Uffingen, den 13. Juni 1914.

Der komm. Landrat.
Bacmeister.

Aufruf!

Nassauerdenkmal auf dem Schlachtfelde von Waterloo!

Nassauer! Am 18. Juni 1915 jährt sich
zum hundertsten Male der große Tag, an dem
unsere Vorfahren den Zwingern Europas in der
Entscheidungsschlacht bei Waterloo niederkämpfen
halfen. Mehr als 7000 Söhne des Nassauer-
landes sind ausgezogen und haben für die heilige
Sache ihres Vaterlandes gekämpft und geblutet;
11 Offiziere und 304 Mann haben ihr Leben
lassen müssen. Abteilungen des zweiten Regiments
haben durch die heldenhafte Verteidigung der Ferme
Hougoumont ein Vordringen der napoleonischen
Truppen auf dem linken Flügel unmöglich ge-
macht. Das erste Regiment hat dem verzweifelten
Ansturm der Kaisergarde siegreich standgehalten
und diese Elitetruppe schließlich in die Flucht
schlagen helfen. Die Niederländer, die Preußen,
die Hannoveraner, die Engländer und die Franzosen
haben das Andenken ihrer teuren Toten durch
Errichtung von Denkmälern auf dem Schlachtfelde
von Waterloo geehrt. Nur von der Tapferkeit
und Treue, von den Heldentaten der Söhne
Nassaus findet kein Erinnerungszeichen. Es er-
scheint uns Ehrenschild und Ehrenpflicht, daß
auch wir unseren Toten in fremder Erde ein
Dankeszeichen errichten, einen Stein, der von den
Ruhmestaten von Nassaus Kämpfern Zeugnis gibt.
Ein schlichtes, würdiges Denkmal soll entstehen

Wir wenden uns an jeden Nassauer, der Sinn
und Herz für die heimliche Tradition bewahrt
hat, und bitten, soweit es in seinen Kräften steht,
zu helfen. Im Zentenarjahre der Schlacht bei
Waterloo muß den Tausenden, die die historische
Stätte besuchen, das Nassauerdenkmal Kunde geben
von nassauischer Tapferkeit und Treue, von
nassauischer Vaterlands- und Heimatliebe.

Wiesbaden, im Mai von 1914.

Der Arbeitsausschuß:

Dr. Spielmann, Großherzogl. Luxemburg. Hofrat
und Stadtarchivdirektor, 1. Vorsitzender. Vorg-
mann, Beigeordneter der Residenzstadt Wiesbaden,

geschäftsführender Vorsitzender. Klett, Stadtrat,
Kapitänleutnant a. D., Schatzmeister. Küstner,
Stellvert. Stadtschreiber, Schriftführer.

Das Ehrenpräsidium:

Gläffing, Großherzogl. Hess. Geh. Oberfinanzrat,
Oberbürgermeister der Residenzstadt Wiesbaden.
Hengstenberg, Wirklicher Geh. Rat, Oberpräsident
der Provinz Hessen-Nassau, Exzellenz, Kassel.
Dr. von Meißner, Regierungspräsident, Wiesbaden.
Freiherr von Syberg-Sümern, Großh. Luxemb.
Wirkl. Geh. Rat und Oberkammerherr, Exzellenz,
Wiesbaden.

Der Ehrenausschuß:

U. a.: Bacmeister, Reg.-Assessor, komm. Rgl.
Landrat, Uffingen. Büchting, Rgl. Geh. Reg.-
Rat, Landrat. M. d. A., Limburg. Duderstadt,
Rgl. Geh. Reg.-Rat, Landrat, Diez. Füller,
Bürgermeister, Oberursel. von Heimbürg, Rgl.
Kammerherr, Landrat, M. d. A., Wiesbaden.
Jacobs, Bürgermeister, Königstein. Dr. Klausner,
Rgl. Landrat, Höchst. Klein, Oberleutnant d. R.,
Vorst. d. Kreisriegerverbandes Wiesbaden-Stadt,
Wiesbaden. Kretel, Landeshauptmann, Wies-
baden. Leichfuß, Bürgermeister, Idstein. Leg,
Rgl. Landrat, Weilburg. Freiherr Marschall von
Bieberstein, Rgl. Landrat, Montabaur. v. Marx,
Rgl. Landrat, Bad Homburg. Pipberger, Bürger-
meister, Samberg. Sauerborn, Bürgermeister,
Montabaur. Schüring, Bürgermeister, Uffingen.
Wagner, Rgl. Geh. Reg.-Rat, Landrat, Rades-
heim. von Rzewitz, Rgl. Landrat, Dillenburg.

Uffingen, den 16. Juni 1914.

Unter Bezugnahme auf vorstehenden Aufruf
ersuche ich die Herren Bürgermeister des Kreises,
den in Plakatform abgefaßten Aufruf an einer
geeigneten Stelle anzuschlagen und zur Herbei-
führung einer würdigen Ehrung der nassauischen
Befreiungskämpfer in der Gemeinde eine Samm-
lung von Geldspenden zu veranstalten, oder aus
der Gemeindekasse einen angemessenen Beitrag
zu bewilligen.

Die eingegangenen oder bewilligten Spenden
sind bis zum 15. August d. Js. an den Rgl.
Kreissekretär, Rechnungsrat Strieder, abzuliefern.

Der komm. Landrat.

J.-Nr. 4812.

Bacmeister.

Uffingen, den 19. Juni 1914.

Das erforderliche Zählmaterial für die am
1. Juli d. Js. stattfindende statistische Aufnahme
der Vorräte an Getreide und Erzeugnissen der
Getreidemüllerei wird an die Herren Bürgermeister
hente abgesandt werden.

Die für die Aufnahme in Betracht kommenden
Betriebe sind unter Ziffer 1 der übersandten An-
weisung der Herren Ressortminister angegeben.
Hiernach ist mit größter Sorgfalt festzustellen,
welchen Landwirten, Gewerbetreibenden, Vereinen
u. s. w. Zählkarten und Briefumschläge zugestellt werden
müssen. Die Zustellung der Zählpapiere darf nicht
etwa deshalb unterbleiben, weil der Landwirt oder
Gewerbetreibende keine Vorräte an Getreide oder
Erzeugnissen der Getreidemüllerei mehr hat.

Die Zählpapiere müssen spätestens bis zum
28. d. Mts. den zur Angabe Verpflichteten
zugestellt sein.

Ueber die verteilten Zählpapiere sind zwei Betriebslisten nach dem übersandten Formular aufzustellen.

Eine Ausfertigung der Betriebsliste mit den ausgefüllten Zählarten, die im Briefumschlag zu verschließen sind, sind mir spätestens bis zum 15. Juli l. Js. einzureichen.

Ausdrücklich sei darauf hingewiesen, daß die Erhebungen nur für Zwecke der amtlichen Statistik verwendet werden. Ein Einbringen in die Einkommens- und Vermögensverhältnisse ist ausgeschlossen, zumal die gemachten Angaben in einem verschlossenen Briefumschlag zu übergeben sind, der unversehrt dem Statistischen Landesamte zugeht, sodas für die Geheimhaltung der Angaben ausreichend gesorgt ist.

Hierauf sind die zur Angabe Verpflichteten besonders aufmerksam zu machen.

Der komm. Landrat.

J.-Nr. 5658. Bacmeister.
An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Bekanntmachung.

Proviantamt Frankfurt a. M. — Eisenbahnstation West — nimmt mit beginnender Heuernte den Anlauf von Heu wieder auf. Abnahme bei gutem Weller täglich von 7—12 Uhr vormittags und von 2—4 Uhr nachmittags mit Ausnahme von Sonnabends nachmittags.

Das Heu kann gleich von der Wiese angefahren werden, muß aber gut gewonnen und vor allem gut getrocknet sein.

Nichtamtlicher Teil.

Tagesgeschichte.

— Als das bayerische Königspaar, das die Donaustädte besucht, gestern abend halb 11 Uhr auf dem Dampfer Erzherzog Franz Ferdinand von der Befichtigung der Beleuchtung der Stadt Passau in den Hafen zurückkehrte, fiel eine Kugel mit abgebrochenem Holzstengel eines Beleuchtungskörpers (Rakete) auf das Schiff und traf die Königin, die am Kopf leicht verletzt wurde. Der Leibarzt und zwei an Bord anwesende Aerzte legten der Königin in der Kajüte sofort einen Verband an. Die Verletzung ist zwar ungefährlich, die Königin hat aber trotzdem beschlossen, an der Rundreise nicht weiter teilzunehmen und ist heute im Sonderzug nach München zurückgekehrt.

— Professor Pagenstecher, den die Königin Viktoria von Schweden auf der Reise nach Baden konsultierte, stellte fest, daß die Königin auf dem linken Auge am Star leidet. Die Krankheit entwickelte sich in den letzten Monaten schnell und führte bereits völlige Blindheit auf dem Auge herbei. Er hofft indessen, daß die Königin bei einer Operation teilweise das Augenlicht auf dem angegriffenen Auge wieder gewinnt. Die Operation wird gegenwärtig nicht für ratsam angesehen.

— Durazzo, 18. Juni. Die Lage des Fürsten von Albanien hat sich durch die Kämpfe vom Mittwoch wesentlich verschlimmert. In offener Berennung der Stärke und Bedeutung des Feindes beschränkte er sich nicht auf die Verteidigung der Hauptstadt, sondern schickte seine Truppen vor, den Feind aufzusuchen und die von ihm besetzten günstigen Stellungen zu nehmen. Die Aufständischen sind aber offenbar ausgezeichnet geführt und haben die Regierungstruppen völlig in die Flucht geschlagen. Dadurch ist die ohnehin ärmlich besetzte Hauptstadt jetzt so geschwächt, daß sie einem Ansturm schwerlich standhalten können. — Der Angriff der Truppen des Fürsten gegen Rosburt ist gescheitert. Die Aufständischen konnten bis zur Brücke vordringen, jedoch in die Stadt bisher nicht eindringen. Die Garnison zog ihre Befestigungen zurück. Durazzo ist augenblicklich nicht gefährdet. Wenn Durazzo sich noch mehrere Tage halten kann, dürfte die Situation durch den Anmarsch regierungstreuer Truppen noch eine günstige Wendung erfahren.

Lokale und provinziale Nachrichten.

* Ufingen, 19. Juni. Bei der am letzten Sonntag zu Wiesbaden von dem Vaterländischen Frauenverein unter dem Vorsitz der Prinzessin Elisabeth zu Schaumburg-Lippe veranstalteten

Ehrung von Dienstboten trat für unsere Stadt der wohl seltene Fall ein, daß 2 Dienstboten aus einem Hause mit Auszeichnungen für langjährige, treue Dienste bedacht werden konnten. Die Ehrungen wurden der Lisette Schneider von Brandobersdorf und Margarete Kiefer von Eschbach zu teil. Erstere stand Anfang dieses Jahres 35 Jahre, letztere an gleichem Termine 25 Jahre ohne Unterbrechung in Diensten der Familie Reinhard, Besitzerin des Hotels „Sonne“. Für beide Teile, Herrschaft wie Personal, ein sprechender Beweis von schöner Harmonie. Wir gratulieren mit dem altdeutschen Vers:

„Wer fleißig dient und treu hält aus,
Der baut sich schon sein eigen Haus“.

* Ufingen, 18. Juni. Wir weisen auch an dieser Stelle auf das nächsten Sonntag in Friedr. ricksthal stattfindende Stiftungsfest des Radfahrerklubs „Adler“, verbunden mit Preisloosfahren hin. Das im Inserateil veröffentlichte Programm verspricht allen Besuchern der Veranstaltung nach jeder Hinsicht gerecht zu werden und dürfte nicht zuletzt der herrliche Spaziergang nach dem unweit des schönen Ustals gelegenen Taunusdörfchens ein Anziehungspunkt für viele werden. Wünschen wir dem Klub zu seinem Feste günstiges Wetter, zahlreichen Besuch und frohe Feststimmung.

* Ufingen, 18. Juni. Der auch in unserer Stadt durch seinen langjährigen Besuch bekannte Inhaber der Kurz-, Galanterie- und Spielwarenfirma Wilhelm Beck in Siegen ist gestern Abend im „Hotel Jung“ in Weilmünster einem Herzschlag erlegen. Ein nie versagender Humor begleitete ihn trotz der schweren Schicksalsschläge, die ihn in seinem Leben betroffen.

* Das Sonnenwend-Feuer wird in diesem Jahre vom Altdeutschen Verbande (Ortsgruppe Frankfurt a. M.) in der Nacht vom Sonnabend, den 20. zum 21. Juni abgebrannt. Die Feier wird auf dem Großen Feldberg i. T. um Mitternacht durch Fackelzüge von allen drei Feldberghäusern aus eingeleitet. Am Brunnhildisfelsen hält Herr Dir. Dr. Horn-Frankfurt die Feuerrede und entzündet den Holzstoß. Der erste Teil der Feier schließt mit allgemeinen Gesängen, Feuersprüchen usw. Dann wird in den drei Gasthäusern Festbankett gehalten. Alle nationalen deutschen Männer und Frauen sowie nationale deutsche Vereine sind wie immer zur Teilnahme willkommen geheißen.

* Die beiden Eigentümer der kürzlich niedergebrannten Kaffeebuden auf dem Fuchstanz, Frau Rudolf und Herr Müller, haben bereits Ersatzhallen errichtet, in denen durstige Touristen das gewohnte Labfal finden. Anstelle der zerstörten Holzbauten sollen später aus Stein gebaute Kaffeehäuser treten.

* Anlässlich des in den letzten Tagen in Magdeburg stattgefundenen 41. deutschen Gastwirtschafts kam der Antrag zur Annahme, daß wegen der Glücksspiele, die in öffentlichen Lokalen gespielt werden, nicht der Gastwirt, sondern die beteiligten Gäste zu bestrafen seien.

* Der Kultusminister hat an die Behörden einen Erlaß gerichtet, der als Bremse auf dem Gebiete der Ordensverleihung wirken soll. Es heißt darin: Bei Prüfung der Vorschläge zur Verleihung von Orden und Ehrenzeichen aus Anlaß des Krönungs- und Ordensfestes ist hiermit die Beobachtung gemacht worden, daß insbesondere hinsichtlich der Orden 3. und 4. Klasse des Roien Adlerordens und des Kronenordens wie auch bezüglich des Adlers der Inhaber des Hausordens von Hohenzollern die Zahl der von den nachgeordneten Behörden gestellten Anträge von Jahr zu Jahr wächst. So sind zum Beispiel zum diesjährigen Ordensfest für die genannten Ordensgrade ungefähr viermal so viel Anträge vorgelegt worden, als Orden zur Verfügung standen.

II. Eschbach, 18. Juni. Sonnenwende. Hierdurch machen wir die Einwohner des Kreises Ufingen darauf aufmerksam, daß die Ortsgruppe Homburg v. d. H. des Wandervogel E. V. am Abend des 20. Juni ihr diesjähriges Sommeressenwende bei den sogenannten „Eschbacher Klippen“ abbrechen wird.

(1) Grävenwiesbach, 18. Juni. Am vergangenen Sonntag versammelten sich in der Gastwirtschaft Knörr hier sämtliche Wegewärter der Wegemeisterei Grävenwiesbach und das augenblick-

lich hier anwesende Dampfwalzenpersonal, um dem von hier scheidenden Wegemeister Richter noch einige gemütliche Abschiedswörter zu verleihen. Herr Wegewärter Best von hier in seiner Ansprache namentlich das harmonische Verhältnis hervor, das stets zwischen Herrn Richter und seinen Untergebenen bestanden. Als auf Zeichen der Verehrung überreichte er dem scheidenden eine geschmackvoll eingerahmte Vergrößerung einer f. St. gelegentlich des Straßenbaues genommenen Gruppe der Angestellten der Wegemeisterei mit Herrn Wegemeister Richter in der Mitte. Manches Glas wurde auf das Wohl der scheidenden geleert und mit dem Wunsch für ferneres Wohlergehen im neuen Wirkungskreise trennte man sich von dem hochgeachteten Vorgänger.

Heinzenberg, 18. Juni. Ein freies „All Heil“ dem hiesigen Radfahrerverein „Viktoria“, der in starker Konkurrenz am letzten Sonntag Oberrischbach bei Homburg v. d. H. im Preisloosfahren mit 14,2 Punkten den 1. Preis errang.

Altweilnau, 18. Juni. Bei der vergangenen Dienstag stattgehabten Bürgerwahl wurde der Landwirt Wilhelm Sachse die Dauer von acht Jahren einstimmig zum Bürgermeister gewählt. Der seitherige Bürgermeister, Herr G. Preuß, hatte sein Amt freiwillig niedergelegt.

— Frankfurt, 18. Juni. Das Postluftschiff „Viktoria Luise“, das seit langem Zeit wieder in Frankfurt stationiert ist, wird hier aus bei günstiger Witterung täglich Postfahrten unternehmen. Der Preis für eine Fahrt von 1½ bis 2 Stunden ist auf 100 Mark Person festgesetzt. Außerdem sollen bei genügender Beteiligung größere Fernfahrten von 3 Stunden für 200 Mark unternommen werden. Entfernungen von 50 bis 150 Kilometer können auch Fahrten mit Landung, Postfahrten und Rückfahrt nach dem Ausgangspunkt veranstaltet werden; der Fahrpreis richtet sich nach der Entfernung und Höhenlage des Ortes.

— Hanau, 18. Juni. Der Plan zur Errichtung eines Denkmals für Kaiser Wilhelm I. mosfür durch Stiftungen jetzt ein erheblicher Bestand vorhanden ist, scheint seiner Verwirklichung entgegenzugehen.

— Lorch, 17. Juni. Einen guten machte Förster Dorn in dem fiskalischen im Distrikt Kammerforst. In den dort angelegten Saufang hatten sich nicht weniger als 14 Fische verirrt, welche erlegt werden konnten.

Eingekandt.

(Für Artikel unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.)

Die in der letzten Sitzung gefaßten Beschlüsse des Stadtverordnetenkollegiums werden zum Wohl manchen Bürger in Staunen versetzt, wenn man den jetzigen hier bestehenden Wohnungs- und Wohnungsmangel dabei ins Auge faßt. Mittel und Wege gefunden werden müssen, diesen zu beseitigen, sollte doch wohl jedem Bürger und Stadtverordneten, welcher es mit der Entwicklung unseres Städtchens Ernst nimmt, leuchten; denn Wohnungsnot ist sowohl für die Stadt als auch für die Bürgerschaft ein wirtschaftlicher Nachteil. Nun war dadurch Herr Bädermeister Herdt bereit war, an seiner erheblich in der Baufachlinie liegenden Scheune am Schlagweg ein Doppelwohnhaus zu erbauen, wenn er von der Stadt dazu einen Zuschuß von 1000 Mk. bekam, eine Gelegenheit geboten, zunächst einen Mißstand zu beseitigen, sodann, was für die Allgemeinheit noch wichtiger war, 2 Wohnungen zu schaffen. Dieses letztere die Stadtverordneten ab und sie können Mittel und wohl noch lange auf andere Weise, wie die Wohnungsnot behoben werden kann. Sie kann nur beseitigt werden, wenn gebaut wird und da sollte man nicht diesesmal zur Erreichung dieses Zweckes Mark Zuschuß bewilligt haben, sondern hätte beschließen sollen, daß jedem Bürger, der ein Doppelwohnhaus z. St. baut, ein Zuschuß aus der Stadtkasse gegeben werden soll. 1000 Mark bringen die beiden, durch die Steuern in hoher Verzinsung und Tilgung

der Stadtkasse wieder ein, sie bringen aber namentlich den hiesigen Geschäftsleuten jährlich ein Zehnfache. Da muß man sich wohl recht überlegen, daß unter den Stadtverordneten, die die Beseitigung der Wohnungsnot auf dem gemeinen Wege sind, sich Geschäftsleute selbst befinden, die durch nächste Verwandtschaft mit diesen auch das größte Interesse daran haben, daß verheiratete Beamte hier wohnen können. Geld unter die Leute bringen. Mit dieser Mehrheit wurde auch ein auf das hinauszielender Beschluß des Magistrats zur Erbauung eines Wohnhauses abgelehnt. Die Bürgerchaft wird sich doch später wohl mal bedenken, ob die in diesen schwerwiegenden wirtschaftlichen Fragen versagenden Stadtverordneten, welche sich, wie wir bestimmt wissen, schon vorher eine sogenannte „Fraktionsförmigkeit“ in der Abstimmung über die einzelnen Punkte festgelegt hatten, die Interessen richtig vertreten und die Spitzen der hiesigen Behörden und Anstalten werden sich fragen müssen, ob es berechtigt ist, Geschäftsleuten Stadtverordneten viel Geld verdienen zu lassen, welche ihren Beamten die Wohnungen im Falle der Not durch ihre Abstimmung versagen. Mehrere Bürger.

Grävenwiesbach, 18. Juni. Man darf wohl annehmen, daß fast in jedem Dorf und in jeder Stadt eine Friedhofsordnung eingeführt ist, in welcher Bestimmungen über die Instandsetzung der Gräber, Aufrechterhaltung der Ordnung etc. enthalten sind. Dieses ist auch hier der Fall, und läßt sich manches nach den Bestimmungen befolgen. Unser Friedhof liegt direkt hinter den Häusern und wird nur von einer niedrigen Mauer umgeben. Dieser Umstand gestattet den Bewohnern der Nachbarschaft bequem, ihren Ausflug zum Friedhof zu unternehmen. Was durch die Schärren derselben an jungen Anpflanzungen und den Gräbern vernichtet wird, das bedarf hier wohl keiner weiteren Erörterung. Ca. 50 Gräber sind durch Drahtgitter oder Eisengitter abgesperrt worden. Diese verrotten jedoch sehr schnell und sehen dann nicht gerade schön mehr aus, letztere erfordern einen geringen Kostenaufwand. Mit einer höheren Unterhaltung des Friedhofs könnte diesem Uebel endlich abgeholfen werden. Sicherlich würde eine regelmäßige Sammlung unter der hiesigen Einwohnerchaft den Gemeindegeldbeutel durch einen namhaften Beitrag zu diesem Zwecke unterstützen. Zur Ausführung der Ordnung auf dem Friedhofe ist das Anbringen einer Urnatgrube angelegentlich empfohlen worden. Ausgeädetes Unkraut, verwelkte Blumen und Kränze etc. würden dann nicht mehr die Wege und die Gräber der Entschlenen verunzieren. Ein verschließbares Friedhofstor würde das unbefugte Eintreten namentlich von Kindern, die sich gerne dort zum Tummeln einfinden, verhindern. Zur bequemeren Pflege der verstorbenen Gräber wäre auch die Anbringung einer Urnatgrube kein Luxus. Nur eine kurze Strecke vom benachbarten Hause und ein Kranen, der diese Annehmlichkeit wäre geschaffen. Ein Schluß möchte sich Einfender dieser Zeilen gegen eine alte Sitte, nämlich das Gräberputzen, wenden. Zum wenigsten ist es gerade jeder Manns Sache, schließlich die Ueberreste der Verstorbenen mit ausgraben zu helfen für das neue Grab des verstorbenen Nachbarn. Könnte man dies nicht wie in anderen Orten einem von der Gemeinde anzustellenden Totengräber übertragen? Wenn derselbe dann noch die Aufsicht über die Ordnung auf dem Friedhofe übernehme, so wäre sicherlich manchem dieser obenangeführten Uebelstände mit einemmale abgeholfen. Eine Entlastung der Gemeindefasse könnte durch eine jährliche Erhöhung des Steuerbeitrags oder durch einen jährlichen Beitrag der Interessierten vermieden werden. Hoffentlich finden diese Zeilen an zur Stelle eine willfährige Aufnahme und werden mit dazu beitragen, die Ruhestätte zu einer teuren Entschlafenen würdigen zu gestalten. Mehrere Einwohner.

Protokoll

über die Stadtverordneten-Sitzung vom 18. Juni 1914.
1. Der vom Magistrat bewilligte Zuschuß in Höhe von 1000 Mark an den Bädermeister Adolf

Herdt zur Beseitigung der in der Baufluchtlinie des Schlagweges stehenden Scheune mit der Verpflichtung, daß Herdt sofort ein Doppelwohnhaus an Stelle der Scheune baut, wird mit 6 gegen 5 Stimmen abgelehnt.

2. Die Anlage der Kanalisation und der Wasserleitung durch die Schillerstraße unter Bewilligung der dadurch entstehenden Kosten von ca. 2500 Mk. wird beschlossen. Ferner beschließt die Stadtverordnetenversammlung Kanalisation und die Wasserleitung in Verlängerung der Schillerstraße der Weiburgerstraße entlang bis zum Saarholz'schen Hause zu legen.

3. Die Herstellung des Bürgersteiges an der südlichen Seite der Bahnhofstraße bis an die Blücherstraße unter Bewilligung der dadurch entstehenden Kosten von ca. 3000 Mk. wird beschlossen.

4. Die Erbauung eines Wohnhauses zur Behebung der hier herrschenden Wohnungsnot wird mit 6 gegen 5 Stimmen abgelehnt.

5. Zur Förderung der Bautätigkeit und Behebung der Wohnungsnot, sowie zur Erleichterung der Beschaffung der Bauplätze bei geeigneten, von Fall zu Fall durch den Magistrat zu prüfenden Bauvorhaben, die Bürgerchaft für 2. Hypotheken zu übernehmen, wird beschlossen.

Müllers Palmitin Seifenpulver
gerastet Rasenbleiche. — Preis 15 Pf.
Überall erhältlich. — Allein-Fabrikant:
Jos. Müller, Seifenfabrik, Limburg a. Lahn.

Extra billiges Angebot!

Moderne Damen-Blusen

in Batist und Voile

175, 225, 275, 325, 375, 4, 5

Moderne Damen-Kragen

Untertaillen

zu allen Preisen von 75 Pfg. an.

Em. Hirsch.

la Vollmilcherfabrik

Original-Zuckerfloeden zur Jung-Vieh-Aufzucht!
Prospekte

umsonst u. franko

General-Vertr. Carl Müller Söhne
Kroppach, Oberwesterwalbkreis.

Günstige Einkaufsgelegenheit!

Um meine grossen Warenvorräte zu reduzieren, verkaufe vom **7. bis zum 26. Juni** mit einem Rabatt von

20 Prozent

Strohhüte, Sonnenschirme, braune Damen- und Herren-Schnürstiefel.

Zurückgesetzte Sachen ganz bedeutend unter Preis.

Mit einem Rabatt von

10 Prozent

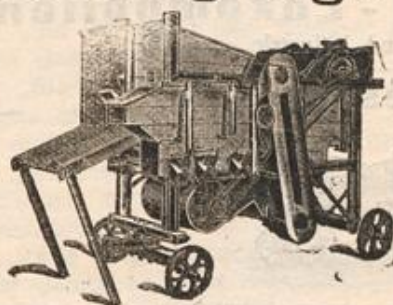
alle meine übrigen Artikel, als **Schuhwaren, Filzhüte, Mützen und Regenschirme.**

Auch hierbei habe Sachen zurückgesetzt, die ich bedeutend unter Preis abgebe.

Leopold Goldschmidt.

Unsere Reinigungs-Dreschmaschinen

bewähren sich glänzend. Man lese nachstehendes Zeugnis:



Beidenauer-Mühle

bei Hornau i. Taunus, 8. IV. 1914.

Die von Ihnen gelieferte Dreschmaschine 29 R ist zu meiner vollen Zufriedenheit ausgefallen.

Ich halte die Maschine 29 R für eine der besten und werde sie auch weiter an meine Kundschaft empfehlen.

Hochachtungsvoll.

Wilh. Wagner, Müller.

Ph. Mayfarth & Co. — Frankfurt a. Main.

Bekanntmachungen der Stadt Usingen.

An die Fertigstellung der **Tauche- und Duggruben**, soweit dieses noch nicht geschehen, wird erinnert, da gemäß Verfügung des hiesigen Landratsamtes ein weiterer Ausstand nicht mehr gewährt werden kann.

Usingen, den 19. Juni 1914.

Die Polizei-Verwaltung.
Schüring.

Bullen-Verkauf.



Die Gemeinde **Mauloff** verkauft einen zur Nachzucht zu schwer gewordenen **Gemeinde-Bullen**

auf dem Submissionswege.

Schriftliche Angebote sind bis **Samstag, den 27. Juni** an das Bürgermeistereiamt daselbst einzureichen, wo auch die Bedingungen einzusehen sind. Öffnung der Angebote an demselben Tage mittags 1 Uhr im Gemeindezimmer.

Bemerkt wird noch, daß bis dahin Offerten zum Wiederankauf eines Gemeindebullen an die Bürgermeisterei erwünscht sind.

Mauloff, den 18. Juni 1914.

Der Bürgermeister.
Fraund.

Pferde-Versicherungs-Verein für den Kreis Usingen.

Diejenigen Mitglieder, welche ihre Pferde zur Taxation für II. Halbjahr 1914 noch nicht vorgeführt haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben **Dienstag, den 23. Juni l. Js., vormittags 11 Uhr**, in Usingen auf dem Marktplatz in der Neustadt vorzuführen.

Die Direktion.

Schützenverein Anspach.

Von **Sonntag, den 28. Juni** an beginnt wieder

Fortsetzung des Preisschießens auf den Schießständen in der Gastwirtschaft Möhrig. Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

NB. Die höchste Ringzahl ist bis jetzt 34.

Alle ehem. Augustaner

werden zu der am **Sonntag, den 21. Juni**, im Gasthaus „zur Stadt Friedberg“ in Homburg-Kirchdorf (Kamerad Josef Martin Braun) stattfindenden

Familienfest mit Appell

mit dem Ersuchen um zahlreiches Erscheinen eingeladen.

Infolge vorgeschrittener
Saison
gewähre auf:

Knaben-Wasch-Blusen
Knaben-Wasch-Anzüge
Blaue Wasch-Cheviot-Hosen
Blaue Wasch-Leinen-Hosen

Musseline : :

Wollmusseline

Satins : : : :

Crepons - in weiß und -

modernen Farben

Stickereikleider

Fertige Kinderkleidchen

Russenkittel

einen Rabatt von **20%**

Em. Hirsch.

Wegzugshalber zu verkaufen:

2 dreiarmlige Lüstres für elektrische Beleuchtung,
1 Petroleumhängelampe, 1 zwei-flam. Petroleum-
locher (fast neu), 1 präparierte Palme, 1 weißer
Kinderwagen, 1 Sportwagen, 1 Stuhlschlitten,
1 Kinderklappstuhl, 1 fast neuer Sockel-Apparat,
1 Fellschauelpferd.

Sitzergasse 26.

Nussbaum-Stamm

von ca. 1/2 Fm. verkauft

Adolf Hofmann, Hausen.

4 Raummeter

Buchenscheitholz
hat abzugeben.

J. Lilienstein.

Schöne Wohnung

mit Zubehör und einem Stück Garten beim Haus
per 1. Oktober zu vermieten. Näh. i. Krbl.-Berl.

Gebrüder Lutz, A.-G. in Darmstadt, 29 Maschinenfabrik und Kesselschmiede,

Telefon Nr. 407.

Telegr.-Adr.: Gebrüder Lutz Darmstadt.

Bauen als Spezialität:

Satt- und Heissdampf-Lokomobilen

für Landwirtschaft, Gewerbe und Industrie.

Moderne Dampfdreschsätze



von bewährter Dauerhaftigkeit und vorzüglichster Ausführung, unübertroffen in Bezug
auf Ausdrusch, Ausschüttelung, Reinigung und Sortierung, sowie grösste Wirtschaftlichkeit.
Selbstbinderstrophpressen, Spreublaser, Sackheber, Reserveteile, Reparaturen.

Stiftungs-Fest

des

Radfahrer-Klubs „Adler“
Friedrichsthal

verbunden mit

Preis-Korsofahren
am 20. und 21. Juni 1914.

Fest-Programm:

Samstag, den 20. Juni.

9 Uhr abends: Fackelzug durch die Straßen
Ortes nach dem Festplatz mit darauffolgendem
Kommers.

Sonntag, den 21. Juni.

5 Uhr vormittags: Weckruf.
1/2 7 Uhr: Aufstellung zum Dauerfahren auf
Ne-Chaussee.

Von 11 Uhr ab: Empfang der auswärtigen Vereine.
11 Uhr: Preisrichteritzung im Vereinslokal
Zwermann.

12 Uhr: Mittagstisch.

1 1/2 Uhr nachmittags: Aufstellung des Festplatzes
und Währung der am Preis-Korso teilnehmenden Vereine.

2 Uhr: Abmarsch des Festzuges durch die Straßen
des Ortes mit Preis-Korsofahren.
Nach Ankunft auf dem Festplatz Ansprache.
Hierauf:

Tanz- und Volksbelustigung

1/2 7 Uhr abends: Preisverteilung.

Eintritt auf den Festplatz:
Erwachsene 30 Pf. — Kinder frei.
Es ladet ergebenst ein

Radfahrerklub „Adler“
Friedrichsthal.

Grasverfüllungsmittel „Lamerb“

vorrätig bei **Dr. A. Lötze**

Meine seither von Frau Reinhardt
habte Scheune ist ab Johanni
weitig zu vermieten.

G. Launhardt.

Eine ganz neue Tischmangel, sowie
Messerpumpe und
maschine mit Dauerwalzen billig zu verkaufen.
bei **Fritz Deckmeyer.**

Schön möbl. Zimmer

zu vermieten. **Heinrich Born, Kreuzgasse.**

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Sonntag, den 21. Juni 1914.

2. Sonntag nach Trinitatis.

Vormittags 10 Uhr.

Predigt: Herr Dekan Bohris.

Predigt-Lekt: Offbg. Johannis. 3. 30.

Lieder: Nr. 34, 1-3. Nr. 260, 1-4 und 5.

Nachmittags 1 Uhr: Kindergottesdienst.

Lieder: Nr. 325, 1-3. Nr. 393 u. 394.

Nachmittags 2 Uhr.

Predigt: Herr Pfarrer Schneider.

Predigt-Lekt: Röm. 10, 12-17.

Lied: Nr. 34, 1-4 u. 6.

Christenlehre für die männliche Jugend.

Amtswache: Herr Dekan Bohris.

Gottesdienst in der katholischen Kirche.

Sonntag, den 21. Juni 1914.

Vormittags 9 1/2 Uhr. — Nachmittags 1 1/2 Uhr.

Hierzu eine Beilage sowie das
Sonntags- und landwirtschaftliche
Wochenblatt No. 25.

Bermischte Nachrichten.

— Bad Orb, 17. Juni. Durch Unvorsichtigkeit entlud sich auf dem Tennplatz Orb das Gewehr eines Soldaten. Der Schuß ging einem nebenstehenden Soldaten in den Hals; der Verletzte wurde in das Lazarett nach Wiesbaden verbracht.

— Offenbach, 18. Juni. In der Nähe von Spremberg geriet etwa 300 Meter vom Walde auf der Offenbacher Landstraße das Automobil des Fabrikanten Rieth von hier in Brand. Das Auto verbrannte vollständig, die Insassen kamen nicht zu Schaden. Von einem Zugreifen mußte man absehen, da die Explosion des Benzinmotors zu befürchten war. Langsam verbrannten über alle Holz- und Gummitelle. Per Telephon rief man ein Auto von Offenbach herbei, das die mit dem Schrecken glücklicherweise davongekommenen Passagiere und die Reste des Wagens zurückbrachte.

— Darmstadt, 18. Juni. Das hiesige Schwurgericht verhandelte gestern gegen die 23 Jahre alte Fabrikarbeiterin Margarethe Schüller geb. Ruhn aus Offenbach. Sie ist mit dem Fabrikarbeiter D. Schüller aus Hersfeld verheiratet. Im Herbst 1912 mußte der Ehemann zum Militär nach Rassel einrücken. Das Alleinsein gefiel ihr aber nicht, sie überließ ihre Kinder ihren Eltern, zog nach Frankfurt und arbeitete in einer Fabrik. Sie ging dann mit einem Hausburschen, bei dem sie sich für unverheiratet ausgab, Bekanntschaft an und schenkte am 14. April d. Js. in einem Mansardenzimmer der Domstraße 24 in Offenbach einem Kinde das Leben. Als bald nach der Geburt erstickte sie es aber mit dem Rissen, wickelte es in Papier und legte es in eine Torsahrt des Hauses Luisenstraße 84 in Offenbach, wo es gefunden wurde. Die Angeklagte war geständig. Sie wurde der Kindesstiftung für schuldig erkannt und zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

— Mainz, 18. Juni. Am benachbarten Einheim ereignete sich heute früh gegen 10 Uhr bei einer militärischen Übung ein Unglücksfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Die Kasseler Pioniere hatten eine Pontonbrücke geschlagen, worüber zuerst Maschinengewehrstellungen, dann Feldartillerie mit Geschützen rückten. Als ein mit sechs Pferden bespanntes Geschütz zwischen dem 3. und 4. Ponton angelangt war, wurden die Pferde unruhig und drängten nach der rechten Seite. Die Brücke neigte sich unter der schweren Last und die Pferde stürzten

mit dem Geschütz in den Rhein. Ein Artillerist vom 27. Feldartillerieregiment und zwei Pferde ertranken.

— Zweibrücken, 18. Juni. Zum dritten Male wegen Münzverbrechens angeklagt, hatte sich der in Kaiserslautern geborene Josef Lenhard aus Ludwigshafen zu verantworten. Die erste Strafe wegen Münzverbrechens erhielt er im Alter von noch nicht 18 Jahren. Im zweiten Falle wurde er freigesprochen. Wegen Eigentumsdelikten ist er wiederholt vorbestraft, doch liegen seine Bestrafungen eine ganze Reihe von Jahren zurück. Zuletzt hatte er bei der Firma Lanz in Mannheim eine gut bezahlte Stelle, die er anfangs November deshalb aufgab, weil ihm ein Freund eine Vorarbeiterstelle in einem andern Betriebe versprach. Damit war es jedoch nichts. Alle Bemühungen, eine neue Arbeit zu finden, waren vergebens, und nun fiel er wieder auf den Gedanken, Geld herzustellen. Er fabrizierte Einmarkstücke zunächst acht Stück. Nachdem das Experiment gelungen war, wiederholte er es in den Monaten Januar und Februar etwa achtmal, wobei er immer eine größere Anzahl Geldstücke herstellte, schließlich 28 Stück. Bei einem wiederholten Versuch, in Heidelberg Fälschate unterzubringen, wurde er verhaftet. Er legte ein umfassendes Geständnis ab. Die Geschworenen sprachen ihn des ihm zur Last gelegten Verbrechens schuldig und billigten ihm mildernde Umstände zu. Das Gericht verurteilte ihn darauf zu einem Jahre Gefängnis. Die Fälschate, sowie die zur Herstellung benützten Formen und Werkzeuge wurden eingezogen.

— In Rosenheim wurde der Eisenbahnsekretär Luttner verhaftet, der mit Hilfe eines gleichfalls verhafteten Münchener Druckers Schmidt seit längerer Zeit fälschlich hergestellte Fahrkarten für größere Bahnstrecken auf eigene Rechnung

verkauft hatte. Beide haben gestanden. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

— Leipzig, 18. Juni. Für den 18. Oktober ist eine große Erinnerungsfeier am Völkerschlachtdenkmal geplant. Das Denkmal wurde im Jahre 1913 insgesamt von 586 782 Personen besucht.

— Bei der Kollision des Dampfers „Kaiser Wilhelm II.“ mit dem Dampfer „Incemore“, die auf dem Wege von Southampton nach Cherbourg bei Rebel stattfand, ist ersterer an seiner Bordschiff bei der dritten Kesselgruppe getroffen und undicht geworden. Die Sedage konnte unter Kontrolle gehalten werden. Die Beschädigung ist anscheinend unerheblicher als anfänglich angenommen wurde. Die Reparatur des Dampfers wird voraussichtlich nur kurze Zeit in Anspruch nehmen und in Southampton ausgeführt werden. Sämtliche an Bord befindlichen Passagiere sind heute mit dem Dampfer „Imperator“ nach New York weiterbefördert worden. „Kaiser Wilhelm II.“ und „Incemore“ konnten beide mit eigener Kraft nach Southampton fahren; „Incemore“ scheint am Bug über der Wasserlinie beschädigt zu sein.

Spurlos verschwunden

und alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Blüthen, Milken usw. durch täglichen Gebrauch der echten

Steckenpferd-Teerschwefel-Seife

von Bergmann & Co., Radbeul, Stock 50 Pf. zu haben bei:

Apotheker Dr. Lötze.

MAGGI'S Suppen sind die besten!

Mehr als 40 Sorten.

Achtung vor Nachahmungen!

Sie in Gottes Namen hier. Wir können uns ja einigen —

„Gieb's do der Ross, das ganze Zeug!“ plachte jetzt Matthes ärgerlich heraus. Sie soll ihr'n Ferl heirat'n. Für den langt's no, meinat i. I verlang i Stund'n davon.“

Johannes sah seinen Sohn mit einer Art von Staunen an. „Du verzicht'st also auf den ganz'n Hof? Is das mögli?“

„Wenn er die hundertfünfzigtausend Mark bekommt, selbstverständlich!“ erklärte Polenz.

„Ist das so, Matthes?“ fragte Johannes noch einmal.

„G'rad a so, wie der Polenz sagt. Kein Stund'n verlang i.“

„Und der Ferl, dem Holzknecht sein Sohn, wird Bauer vom Wald?“

„Warum denn net? I kann ihn do net mitnehmen in d' Stadt — den Nam! Das wirst do einseh'n, Vater. Mir langt der Altinger.“

„Ja, dann —“ Johannes erhob sich. Dann freilich, aber ihr müßt schon verzeh'n, der alte Kopf pariert nimma recht. G'rad a bißl Zeit brauch' i. 's is do z'viel gewes'n auf einmal. Morg'n, Herr Polenz, red'n wir weitr d'rüb'r.“

Schweren Tritten, tief gebeugt, verließ er die Stube.

Polenz' Augen bligten freudig auf. Triumph malte sich in seinen fleischigen Zügen. Er nickte zufrieden, als die Thüre sich hinter Johannes

schloß, dann reichte er mit einer raschen Bewegung Matthes die Hand. „Dov hast Du Deine Sache gemacht. Jetzt sollst Du einmal was erleb'n, und die Wanda dazu! Die versteht was vorzuschellen, die ganze Stadt soll auf euch zwei sehen. Nur Vertrauen, Matthes, blindes Vertrauen verlange ich.“

Matthes traten die heißen Thränen in die Augen, so stürzte das Herz ihm über von Dankbarkeit gegen diesen Mann, der ihm die Thore des Lebens weit öffnete.

Der Schlag hatte begonnen. Von allen Seiten zugleich erfolgte der Angriff. Den ganzen Tag über tönte Axtschlag, Säegeräusch, der dumpfe Aufschlag der gefällten Bäume.

Und dicht hinter dem Heer der Fäller folgte ein zweites, das der Aufräumer. Die Gesellschaft hatte eine Rollbohn bis zur nächsten Station errichtet.

Johannes starrte oft sprachlos auf dieses Wunder, wie man im Handumdrehen einen ganzen Wald aus dem Lande schleppt.

Wie dumm man doch eigentlich aufwächst da draußen! Meint man, weiß Gott, was Heiliges, Vornehmes so ein Besitz ist, und zuletzt ist er so wie eine andere Ware auch. Die Geschichte begann ihm Spaß zu machen. Die fünfzigtausend Mark Anzahlung waren prompt und bar auf dem Ahortisch in lauter blankem Gold erfolgt.

Lange saß er vor den aufgehäuften Rollen. Am Ende war es ja ehrlich erworbenes Geld, die

Nur nach dem einen muß du trachten, sei würdig stets dich selbst zu achten.

U. Tröger

Der Bauer vom Wald.

Novelle von Anton v. Perfall. (Nachdruck verboten).

12. Fortsetzung. Oder wollen Sie vielleicht warten, bis der Wald wieder steht, dem Wachen der Bäume schauen?“

„Aber man kann do net an Hof, an alt'n gant'n Hof, so mir nix dir nix — Herr Polenz, der Hof g'hort seit zweihundert Jahr die Altinger.“

„Was' das?“ fragte Johannes mit einer Stimme, aus der es wie Thränen klang.

Polenz lächelte überlegen und zuckte die Achseln.

„Aber ich bitte Sie, lieber, guter Mann, lassen Sie doch die Scherze. Wer kümmert sich denn darum heutzutage.“

„Ja.“ Johannes erhob sich. Er mußte sich auf seinen Stuhl stützen. „I küm'm're mi drum, was'n'n, Herr Polenz, i, der letzte Bauer vom Wald, wie i merk.“

Der dicke Mann schrumpfte förmlich zusammen und der jetzt hochauferichteten Gestalt des alten Bauern.

„Nun, dann gut. Zu was denn die Erregung? Wenn Sie nicht anders wollen — dann bleiben

Wäscht von selbst
ohne Reiben und Bürsten.

persil

das selbsttätige
Waschmittel

Bleicht und desinfiziert.
Garantiert unschädlich.

Zum Vertilgen der Fliegen

empfehle:
Echtes Dalma mit Staubbentel. **Zacherlin**,
Ori und echt **Dalmatiner Insektenpulver**.
Selbst hergestellten **Fliegenleim**, **Fliegen-
hüte**, **Fliegenpapier** u. **Fliegenfänger**.
Dr. A. Lötze.



**Gutes schweres
Arbeitspferd**
(Belgier) zu verkaufen
G. Gruner, Köppern.

Einladung.

Sonntag, den 21. Juni, findet in
Mainz ein General-Appell des Regiments der
13er Husaren

statt, zu welchem alle ehemaligen Angehörigen ein-
geladen sind. Die Abfahrt der Teilnehmer aus
hiesigem Kreise erfolgt mit dem Zuge am 21. Juni
8.06 Uhr vormittags ab Usingen.



Handkoffer

fast neu, zu verkaufen. Näh. im Kreisbl.-Verlag.

Als Reiseandenken

empfehle
Ansichtsbilder von Usingen,
Briefbeschwerer, Schreibzeuge,
Schmuckkästchen etc. etc.
Ansichts- und Künstlerpostkarten
stets in reichster Auswahl am
Lager.

Louis Schmidt,
Buchhandlung und Buchbinderei.

Deutzer

MOTOREN MODELL CM



Die gegebene
Kraftmaschine
für Handwerk,
Landwirtschaft
u. Kleingewerbe

Billig in Anschaffung u. Betrieb

Gasmotoren-Fabrik Deutz.

Zweigniederlassung: Frankfurt a. M., Taunusstr. 47.

Landwirtschaftliche Angebote.

Kuh mit Kalb

(Fahrluh) zu verkaufen.
Heinrich Beith Ww., Sundstadt.

Simmentaler Kuh

mit 3. Kalb zu verkaufen. **Fritz Jäger.**

Schöner springfähiger Simmentaler Bullen
preiswert zu verkaufen.
Wilh. Schweighöfer, Usingen.

Fahrluh

mit 4. Kalb (Gelbsch) zu verkaufen.
Wilhelm Bistor, Eschbach.

Wegen Aufgabe der Schafzucht
verkaufe ich meine **Schafe mit**
Lämmer. Ferner steht eine **Kuh (Fahrluh)**
mit Kalb bei mir zu verkaufen.
Louis Jäger, Grävenwiesbach.

Frucht einer jahrzehntenlangen Arbeit und Sparsamkeit.
Es begann in seinem Innern unbewußt ein
Umwandlungsprozeß, die dämonische Gewalt des
Goldes wirkte auch auf diese starre Natur, vielleicht
um so gefährlicher, weil sie förmlich überrumpelt
davon wurde.

Mutter und Tochter Polenz waren jetzt wieder
zur Sommerfrische im Hause. Johannes verstand
sich in diesem Jahre viel besser mit der Braut,
welche ihn mit allen erdenklichen, ihm völlig unbe-
kannten Aufmerksamkeiten bedachte und stets mit
mehr Respekt behandelte als sein eigener Sohn.
Geld hatte sie auch, so übel war die Partie
nicht einmal.

Er hatte jetzt nur noch eine Sorge, die Zukunft
des Hofes. Viele Ansprüche waren damit nicht zu
machen, sobald der Wald weg war. Die Deconomie
war unbedeutend und bei der Lage des Hofes nicht
einträglich, somit war am Ende der Ferkel gut ge-
nug, abgesehen von der Liebe der Rosl zu ihm.

Aber der Ferkel war noch immer nicht da. Er
war einen festen Arbeitsvertrag eingegangen und
mußte seine Zeit abwarten, schrieb er.

Am Ende lag aber die Sache doch anders.
Schlimme Gerüchte gingen von dem kieberlichen
Volk, das sich draußen in dem Nonnenrevier mit
den Arbeitern eingenistet; dazu kam die verderbliche
Nähe der Stadt mit ihren Verlockungen. Wenn
der Ferkel dem alten zum Opfer fiel in seinem Gram
und Zorn? Dann hatte er ihn auf dem Gewissen.

Und er hatte sich schon ganz hineingelegt in den
Gedanken; ja, es war ihm plötzlich, als könnte er
keinen geeigneteren Bewerber um Rosls Hand
finden als den Sohn des alten Grimm.

Auf dem tiefsten Grunde seines Herzens regte
sich eine unbestimmte freundliche Hoffnung, der er
selbst keinen Namen zu geben wagte, die aber in
inniger Beziehung stand zu dem Ferkel.

Grimm wußte keinen Bescheid. Der Junge
haßte das Schreiben wie der Vater und beschränkte
seine Mitteilungen auf das äußerste. Die Rosl
aber wußte erst recht nichts.

Einstweilen hatte er ja Respekt vor der Ge-
wissenhaftigkeit des Vaters, der hinter dem Rücken
des Vaters das Verhältnis offenbar nicht fortsetzen
wollte. Andererseits ärgerte er sich darüber, be-
sonders wenn er sehen mußte, wie der Herr Fritz
Polenz, dieses windige Stadtfürchtel, sich alle Mühe
gab, dem Mädel den Kopf zu verdrehen, und das
in einer Weise, welche schon wiederholt die Scham
und Zornesröte auf ihre Wangen trieb. War
auch ein Verlaß auf die Rosl, und bemerkte er
auch ihre derb abweisende Haltung, zuletzt mußte
doch das Gift wirken. Ließ sich der Ferkel sehen,
war mit einemmal die Gefahr beseitigt, daran
zweifelte Johannes keinen Augenblick, und Gnab
Gott dem Herrn Fritz, wenn er dann nicht das
Feld räumte.

Johannes war in diesem Falle fest entschlossen,
Ferkel völlig freie Hand zu lassen, und er konnte die

Hand Ferkels, es wuchs kein Gras mehr, wohin
die traf.

4.

Der erste September!

Ein frischer Morgen. Aus dem dichten Nebel,
der ringsum lag, tönte der Lärm der Holzarbeit,
das Schnauben der Lokomotive, das Rauschen der
Holzwege über die holperigen Schienen — alles
Laut, welche Johannes längst gewohnt war. Sie
schmerzten gar nicht mehr wie anfangs.

Als aber plötzlich der Nebel sich hob, und die
entzündeten Stämme heraufblitzten, die wie durch
einander die Schlagfläche füllten, da warf es
Johannes förmlich zurück, der eben aus dem
Hause trat.

Vor ihm, auf freier Lichtung, lag die Holzfläche
des alten Grimm. Eben neigte sich der letzte
Stamm, der die Aussicht störte und stürzte brüllend
zu Boden.

Er sah durch die offene Thür das Feuer
brennen auf dem Herd, der Grimm hielt wohl
eben Mahlzeit, und jetzt humpelte er heraus zur
Tür. An seiner Seite ein großer Mann, und der
Grimm deutete hinauf auf den Hof, und der
Mann schwang seinen Hut und stieß einen lauten
Zuschrei aus, daß es weit hin schallte.

Johannes kannte die Stimme, und sein scharfes
Auge überwand die Weite. Der Ferkel war es
kein anderer.

(Fortsetzung folgt.)

Allustriertes Sonntags-Blatt.

Wöchentliche Beilage zum
Usinger Kreisblatt.

1914.

Der rote Merkur.

Kriminalroman von A. Groner.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Nachdem Hans v. Eck Bianka begraben, fuhr er mit Doktor
 nach Graz zum Bezirksgericht. Etwa vierzehn Tage später
 er das Kind, welches das letzte Glück seines Weibes ge-
 war, in aller Form adoptiert, und es wurde auf den Namen
 Joseph v. Eck getauft. Alfonso hatte der Vater Biankas
 und des Kindes wirkliche Mutter, eine ungewöhnlich
 und auch brave und tüchtige Frau, hieß Josepha Meyer.
 die beiden Rufnamen, die man dem Kinde gab.
 Er wuchs unter der treuen Thereses Pflege und Aufsicht zu
 schönen, kräftigen Buben von großer Intelligenz, aber aller-
 auch recht wildem Temperament heran.
 Als Thereses Pächler, die bei einem Besuch ihrer Verwandten
 ihren späteren Mann kennen lernte, heiratete, war Alfons
 zehn Jahre alt und soeben aus der Führung seines Haus-
 in die eines Militärsinstituts übergegangen.
 Thereses Schubert, wie die einstige Dienerin auf Schloß Pachern
 hieß, hatte ein gutes Andenken bei ihrem Herrn hinter-
 lassen. Er interessierte sich noch weiter für diese treffliche Dienerin,
 die schwersten Zeiten in seinem Hause miterlebt und sich
 als tüchtig und treu erwiesen hatte. Gern empfahl er sie
 nach, nachdem sie Witwe geworden war, einem ehemaligen Waffen-
 dem General Labriola di Malfettani, der, wiewohl er
 Tiroler war und eine Italienerin zur Frau hatte, sich in
 gemüthlichen Pensionistenstadt Graz dauernd niedergelassen hatte.
 diesem war sie mehrere Jahre geblieben, bis sie sich nach Ruhe
 nach Wien zog und dort ihre Nichte Anna zu sich nahm.
 Nur einmal noch wurde sie in ihrer Ruhe gestört. Herr v. Eck
 schwer erkrankt, und er wollte seine alte Theresen in seinen
 Tagen um sich haben. Natürlich folgte
 sofort seinem Ruf. Es waren wirklich seine
 Tage. Etwa zwei Wochen war sie auf
 da starb Herr v. Eck.
 Sein Sohn Alfons und sie waren die ein-
 wirklich Nahestehenden, die seinem
 folgten. Alfons stand damals im dreißig-
 Lebensjahr. Auch er war Offizier, trat aber
 seines sterbenden Vaters nach dessen
 aus und bewirtschaftete sein Erbe. Er
 mit nur wenigen Menschen. Seine
 aus den Gewerken, die einst Ecksches
 gewesen, sagten ihm nicht zu, und so
 ben er sich auf etliche Grazer Familien,
 zu denen er schon von früher her bekannt war.
 zu diesen gehörte auch General Labriola,
 ein ziemlich geselliges Haus führte. Labriola,
 seit langem Witwer, hatte seine Schwägerin
 sein einziges Kind, die Baronesse Simo-
 stand sich in einem Schweizer Pensionat.
 der General ein strenger und etwas steifer Herr, seine
 Gräfin Bivaldi eine stille, kränkliche Dame war, hatten
 immer viel Besuch in ihrer herrlich gelegenen Villa Romana,
 die Gräfin verstand es, trotz ihrer Kränklichkeit eine gewisse
 Stimmung um sich zu verbreiten, und Labriola ließ im Salon
 seiner allzu großen militärischen Strammheit nichts merken;
 was er nicht als der lebenswürdige Hausherr, der es an
 fehlen ließ, um sein Heim seinen Gästen angenehm zu
 machen.



Thomas Koschat †. (E. 100)

Nach einer Medaille von Hans Schaefer in Wien.

Es war kein Wunder, daß Alfons auch bald der erklärte Lieb-
 ling der Gräfin geworden war, der er stets die zartesten Auf-
 merksamkeiten erwies. Ueberdies war er ein blendend schöner
 Mensch mit bezaubernden Umgangsformen.

Simonetta kam als siebzehnjähriges Mädchen wieder in ihr
 Vaterhaus. Natürlich war dies für Alfons kein Grund, diesem
 jetzt fernzubleiben. Er kam sogar noch öfter als sonst, und die
 jungen Leute kannten sich kaum vier Wochen, da waren sie schon
 Brautleute.

Selbstverständlich war von nun an die reizende Braut der
 Mittelpunkt des Hauses, aber sie machte sich diesen Umstand nie-
 mals in unschöner Weise zunutze. Sie hatte ja ein gutes Herz.

Nicht einmal der Hausarzt, Doktor Malten, mit dem sie in
 ewiger Fehde lebte, zweifelte daran. Nur wenn sie in dem ihr
 anezogenen Hochmut über die bürgerlichen Frauen scharf urteilte,
 wies er sie kühl zurück. Überhaupt gebrauchte er ihr gegenüber
 oft die Redensart: „Davon verstehen Sie nichts,“ und der Titel
 „Baronesse“, den er dieser keineswegs verbindlichen Redewendung
 folgen ließ, klang mehr ironisch als achtungsvoll.

Ernstlich böse aber wurde er nur einmal auf Simonetta, als
 sie, umgeben von einem Kreis ähnlich gesinnter aristokratischer
 Freundinnen, über die Reizlosigkeit der arbeitenden Frauen ge-
 spöttelt hatte.

Da war er scharf aufgefahren, und diesmal gebrauchte er jene
 ungalante Redewendung im Plural. „Darüber sollten die Damen
 überhaupt nicht reden,“ sagte er kalt, „denn von diesem Kapitel
 des menschlichen Lebens verstehen Sie alle miteinander nichts.“

Man schwieg empört, beschämt oder erheitert, je nachdem man
 Malten unterschätzte, hochachtete oder für ein Original hielt.

Simonetta schwieg aus Empörung.

„Ich muß mich nämlich der arbeitenden Frauen annehmen,“
 setzte Malten seinen ersten Worten hinzu, „und ich tue es aus
 warmem Herzen, denn eine von diesen Frauen
 ist meine Mutter, die vornehmst empfindende
 Frau, die ich kenne. Sie war vor ihrer Ver-
 ehelichung eine Maschinennäherin.“

Die jungen Damen, von denen einigen Mal-
 ten, der schon sehr gesuchte Arzt, nicht un-
 interessant vorkam, suchten ihm durch Liebens-
 würdigkeiten zu beweisen, daß sie ihn begreifen
 konnten, und Dora v. Grivic, die Tochter eines
 pensionierten Obersten, die auch für originell
 galt, sagte in ihrer flotten Art: „Recht hat er,
 der Doktor. Davon verstehen wir nichts. Wir
 verstehen überhaupt nichts, als uns zu unter-
 halten und uns zu pflegen, und trotzdem sind
 wir gerade auch keine Schönheitsgalerie.“

Simonetta aber war böse über ihn und
 der Doktor erst recht über sie.

Nach und nach lernten sie einander freilich
 besser kennen, und wenn sie sich auch stritten,
 so tat nur die Baronesse es zuweilen ernstlich
 nachdenklich geworden.
 Gräfin Bivaldi merkte das, und Malten tat ihr leid. Sie
 war seither nur noch gütiger gegen ihn.

Wieder einmal hatten sich eine Menge Besucher in der Villa
 Romana eingefunden.

Auch Malten und Alfons waren da.

Eine Dame, die die Schubert auch gekannt hatte, wie man
 eben die Diensteute seiner Bekannten kennt, hatte das Gespräch
 auf das schreckliche Ende der alten Frau gebracht.



Abführung verhafteter Frauenrechtlerinnen
nach den jüngsten Ausschreitungen in London. (S. 100)

Da erwähnte Simonetta der telegraphischen Anfrage, welche die Wiener Polizei an sie gerichtet hatte, und man besprach alsdann den Fund des Vierblattes, den auch die Zeitungen flüchtig erwähnt hatten. Eine der Damen bemerkte, daß das Tragen von Vierblättern modern und deshalb sehr verbreitet sei, und auf diese Bemerkung hin begann unwillkürlich eine Musterung der von den Anwesenden getragenen Schmuckgegenstände. Tatsächlich trugen verschiedene der Herren und Damen Vierblätter.

Der Gesang einer Dame, die der General zum Klavier geführt hatte, unterbrach das Gespräch. Später redete man dann von den herrlichen alten Spitzen, die Paduaner Verwandte der jungen Braut geschickt hatten.

Simonetta holte sie herbei, und sie wurden rückhaltlos bewundert.

„Es ist zum Glück allzeit modern, alte Spitzen zu tragen,“ bemerkte eine der Damen. Es hieß, daß sie nicht immer mit der Mode gehen konnte, da es ihre Mittel nicht erlaubten. In der Tat war ihr Ton ein wenig säuerlich.

Simonetta schaute verlegen auf die Reidsche, was Alfons bemerkte und zu der Bemerkung veranlaßte: „Jedenfalls ist es eine Mode, die sich nicht viele gönnen können.“

„Ist dir's nicht recht, daß ich gern modern bin?“ fragte Simonetta etwas spiß. „Du bist es ja selbst, wie dies hier beweist.“ Sie wies auf das Vierblatt an seiner Uhrkette.

„Und ich, Baronesse,“ sagte Doktor Malten, auf seine ebenfalls ein Vierblatt darstellende Verloche deutend, „fühle mich da wenigstens auch einmal nicht rückständig.“

Dann wurde von etwas anderem geredet, auch vom Rodeln, und die jüngeren Herrschaften bestürmten den Bräutigam, auf seinem Gute eine Rodelbahn herzustellen.

Er schaute fragend seine Braut an, und diese klatschte Hände und rief vergnügt: „Das war schon lange meine Idee. Die Bahn ist bereits hergerichtet. Morgen komme ich mit der Tante nach Paderborn, um sie anzusehen.“

„Und wann darf ich das Vergnügen haben, Sie alle bei mir zu begrüßen?“ erkundigte sich Alfons.

„Am Montag,“ schlug eine der jungen Damen vor. „Da habe ich keine Klavierstunde.“

„Sie kommen doch auch mit, Doktor?“ wandte sich die Baronesse an Malten.

„Gern, wenn ich an dem betreffenden Tage abkommen kann.“

„Sie werden sich eben freimachen und damit basta!“

„Also werde ich mich eben freimachen und damit basta!“ wiederholte lächelnd der Doktor. „Und wenn ich keine Vertretung bekomme, dann soll die Patienten einfach der Kuckuck holen, das Vergnügen geht selbstverständlich über alles.“

Simonetta war rot geworden. „Sie sind abscheulich wie immer,“ sagte sie schmolend. „Aber diesmal haben Sie ausnahmsweise recht. Weil Sie aber dabei sein müssen —“

„Muß ich wirklich?“

„Sie müssen wirklich! Und deshalb wird man sich eben nach Ihnen richten.“

„Das kann ich nicht gut annehmen.“

ich werde dann mitteilen, wann ich die Herrschaften in erwarten.“

„Also — ich nehme diese Liebenswürdigkeit an,“ erwiderte Malten. „Jetzt aber empfehle ich mich — meine warten.“

Im Vorzimmer kam Simonetta ihm entgegen. „Sie morgen nach Leoben?“ fragte sie.

„Soll ich Ihnen vielleicht etwas mitbringen? Einen Bergknappen zum Beispiel?“ scherzte er.

Aber sie verzog kaum den Mund zu einem Lächeln und dann etwas, das zu ihrer Frage ganz bestimmt nicht in Beziehung stehen konnte. „Gestern habe ich der Anna Lindner geschrieben. Das arme Mädchen braucht jetzt Entgegenkommen.“

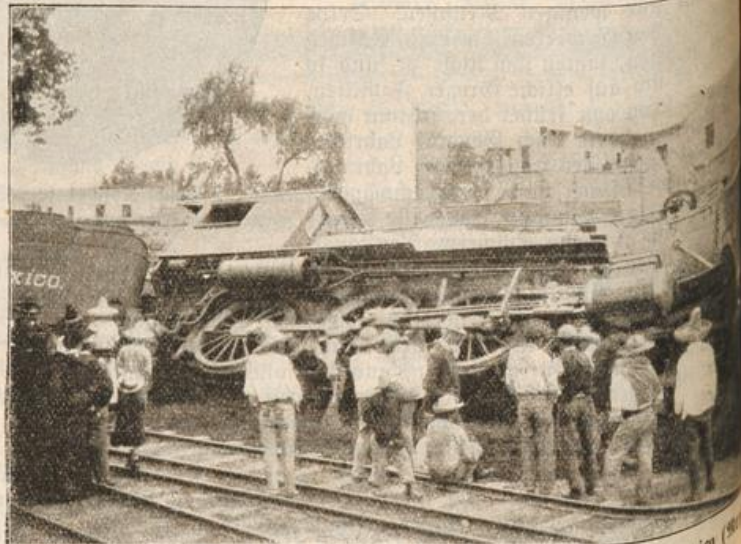
„Wer ist Anna Lindner? Ach so, die Richtige der Arbeiterin.“

Simonettas Gesicht war plötzlich tiefrot. Sie drückte den Doktors Hand und war gleich darauf verschwunden.

Während Malten die Treppe hinunterstiegt, lächelte er tümlich vor sich hin, und dieses Lächeln begleitete ihn bis zu Hause.

Nach Leoben sollte er übrigens am nächsten Tage nicht. Schon zeitig am Morgen holte ihn ein armes Weib zu einem kranken Kinde. Das hielt ihn so lange auf, daß er veräuerte. —

Malten bewohnte mit seiner Mutter ein nettes kleines Haus an der Grenze der Stadt. Das Haus und der hübsche Garten, in dem es stand, waren Frau Maltens Paradies, das sie mit ihrem Sohn ihr geschaffen hatte, dieser kluge, brave Mensch, der die ihn kannten, achteten, und den sie selbst liebte, wie eine Mutter ihr Kind lieben kann.



Von den Aufständischen zur Entgleisung gebrachte Lokomotive in Zampico (S. 100)

„Gut oder nicht, Sie werden es eben annehmen.“ Ich mag mich nicht umdrehen, freut haben auf diese Fahrt.“

Das war ein wenig derbar geredet für eine solche Person. Der Verlobte ja, bei dieser Fahrt anwesend würde. Simonetta war dieser Absonderlichkeit nicht gewohnt, denn helle Augen wußt, denn helle Augen ihr ins Gesicht.

Er preßte einen Arm lang die Lippen fest aufeinander, aber er mußte viel Selbsterziehung besitzen. Rasch dem Arzt die Hand umliegend, sagte er: „Nun, lieber Doktor, wird man Ihnen richten. Sie müssen bedingt mitkommen. Ja, daß Sie ein Weib sind. Sie werden es Simonetta wissen lassen. Am nächsten Tag Sie frei machen.“



№ 99 67

Mannigfaltiges.

(Nachdruck verboten.)

Unsere Bilder. — Vor kurzem verstarb in Wien der bekannte und vielgefeierte Komponist Thomas Koschat, der lieberreiche Sänger des schönen Kärntnerlandes. Geboren am 8. August 1845 zu Bistritz bei Klagenfurt, studierte er in Wien Philosophie und Naturwissenschaften, um jedoch bald die Wissenschaft mit der Kunst zu vertauschen. 1867 trat er in den Verband der Wiener Hofoper ein, wo er als Bassist auch kleinere Solopartien sang. 1874 wurde er Domkapellfänger und 1878 Hofkapellfänger. Koschats Kompositionen, vor allem seine herzigen Kärntnerlieder, die er, den Volkston in musterergültiger Weise treffend, auch selbst gedichtet hat, haben eine Popularität erlangt, wie man sie selten findet. So weit die deutsche Zunge klingt, kennt und singt man die „Koschatlieder“, das nettsche „Du mei flachshaarets Diandl“, das tiefinnige „Verlassen, verlassen, verlassen bin i“ und wie sie alle heißen mögen. Auch als Leiter des allbekannten Koschatquintetts hat der liebenswürdige Komponist im In- und Auslande große Triumphe gefeiert. — Die Ausschreitungen der Suffragetten in London haben neuerdings wieder einen bedenklichen Umfang angenommen. Kein Tag vergeht, ohne daß von neuen Schandtaten, ja geradezu Verbrechen wütender Wahlweiber berichtet würde. Selbst der König ist vor ihren Belästigungen und Anrempelungen nicht sicher, wie die jüngsten Ausschreitungen in High's Majesty Theater, vor dem Buckinghampalast, in den sich Scharen von Frauenrechtlerinnen mit Gewalt Eingang zu verschaffen suchten, bezeugen. Das Volk ist darum mit Recht aufs höchste erbittert, und bei der Abführung verhafteter Frauenrechtlerinnen kann die Polizei oft nur mit großer Mühe es verhindern, daß sich das erbitterte Publikum an ihnen vergreift. — Noch ehe Tampico von den mexikanischen Rebellen genommen wurde, hatten sich diese der nach der Hauptstadt führenden Eisenbahn bemächtigt, so daß den Regierungstruppen von dorthin kein Ersatz kommen konnte. Da ihnen auch von der See aus durch die Amerikaner jede Zufuhr an neuer Munition abgeschnitten war, mußten sie den tapfer verteidigten Platz schließlich aufgeben und sich zurückziehen. Unser Bild zeigt eine Lokomotive, die von den Aufständischen zur Entgleisung gebracht wurde, um die Strecke zu sperren.

Verfolgte Räuber. (Mit Bild auf Seite 99.) — Obgleich der Fang junger Löwen verboten ist, wird doch zuweilen von der Fischerjugend auf die niedlichen Tierchen Jagd gemacht. Die jungen Löwen beginnen schon an dem Tag, an dem sie ausgeschlüpfen, am Strand herumzulaufen, ängstlich bewacht von den Alten und sorgsam von ihnen mit Fischen ernährt. Erst nach Wochen können sie ihre Schwimmen gebrauchen. Wird den noch flugunfähigen Jungen von den Fischern nachgestellt, so verfolgen die Alten die jugendlichen Räuber mit lautem Geschrei und stoßen auch mitunter auf sie herab. Ubrigens ist das Einfangen von Löwen recht zwecklos, da sie in der Gefangenschaft bald verenden.

Ein Mann, der kein Blatt vor den Mund nahm, war der schwedische Feldmarschall Hamilton. Die Gemahlin des Königs Gustav III., die stets darauf bedacht war, den Glanz des Hofes zu erhöhen, sagte einst zu Hamilton, ob es nicht unbillig sei, daß der Leibkutscher, der des Königs Leben in der Hand habe, keinen bestimmten Rang besäße. „Wäre es nicht recht“, fügte sie hinzu, „wenn man ihm den Rang eines Obersten verleihen würde?“ „Ganz gewiß“, antwortete Hamilton, „selbstverständlich müßten dann die Pferde Kammerherrnrang erhalten.“

Bei der Hofstafel wurden einst grüne Erbsen serviert, aber nur für den König und die Königin.

„Haben Sie auch grüne Erbsen in Ihrer Heimat zu dieser Jahreszeit?“ fragte die Königin Hamilton.

„Gewiß“, erwiderte dieser, „aber man serviert sie nur, wenn man genug für alle hat.“

König Adolf Friedrich, der sich mit Drechslerarbeiten beschäftigte, schenkte Hamilton einst eine Tabaksdose, die er selbst angefertigt hatte.

„Ich danke untertänigst“, sagte der Feldmarschall, „aber mir wäre es lieber gewesen, wenn Eure Majestät Goldarbeiter anstatt Drechsler sein würden.“

Eines Tages hatte ein Gardist Gelegenheit, dem König auf der Promenade einen kleinen Dienst zu erweisen.

„Haben Sie kleines Geld bei sich?“ fragte der König Hamilton, indem er unschlüssig einen Dukaten zwischen den Fingern drehte.

„Der Gardist wird vielleicht herausgeben können“, antwortete der Feldmarschall kurz, da er die Sparsamkeit des Königs doch etwas übertrieben fand.

Der Gardist erhielt daraufhin den Dukaten.

Hamiltons Tochter heiratete den Hofmarschall Fleming. Bei der Geburt des ersten Kindes ließ dieser seinen Schwiegervater merken, daß er etwas mehr Mitgift gewünscht hätte.

„Mein lieber Fleming“, sagte Hamilton ernst, „ich habe die Gewohnheit, mich nicht früher auszuziehen, als bis ich mich niederlege.“

Der Orchesterreffekt. — Meyerbeer war der bedeutendste Orchesterleiter seiner Zeit. Er verstand es wie kein anderer, für das Orchester effektvoll zu spielen und war unermüdlich im Erfinden neuer Ideen. Man ist ja jetzt in mehr als Orchesterwerken ganz anderes gewöhnt, aber einen Orchesterreffekt hat Meyerbeer angewendet, auf den wohl kaum ein zweiter Komponist gekommen wäre. In seiner Oper „Robert der Teufel“ wird ein Testament verlesen unter heurer Spannung der Beteiligten. Meyerbeer wollte, daß hierbei eine ganz gedämpfte, aus dem Orchester heraus machte sich die Trompete nicht den gewöhnlichen Eindruck erzielen. Nun gab es bloß noch einen Platz — den Souffleurkasten!

richtig! Dorthinein mußte der Souffleur mit seinem Instrument kriechen, um beim Blasen den Schalltrichter der Bühne zu halten, und nun hatte Meyerbeer endlich den gewünschten verhaltenen und mystischen Ton, der ihm die Begleitung der Testamentsverlesung so erlänglich erschien, gefunden.

Ein Wechsel als Grabstein. An der Südseite der Johannisstraße in Leipzig ist eine Steinmauer eingemauert, die ehemals auf dem bereits verfallenen Grab eines Kaufmanns stand, den Schmidt gestanden hatte. Sie trägt über der Angabe des Namens, die Geburts- und Sterbetage, die Worte: „Gewinn- und Verlustkonto 100,000. An glücklichem Sterben wohlgestorben 100,000.“

Die Rückseite der Tafel trägt eine förmliche Wechselrechnung seit: „Auf F. A. Wilschmidt, der am 1. Sterbetag Anno 1700, den 1. Oktober, gelobe ich, als Bürge, zu übernehmen meinen Solawechsel an dem Wert nach ich selbst bin mit seinem Konto und dahero die Seligkeit.“

Die diplomatische Antwort. Bankier in New York bekam einen Geschäftsbrief, der ihm gar nicht zusagte, er konnte auch den Briefschreiber ausfinden. Solch ein unangelegener Brief von einem Menschen, ohne Beziehung! Er mußte ihm ordentlich leuchten. Es ludte ihn jedenfalls zu schreiben, einen recht dicken Brief, jaß ihm gegenüber, und da mußte er begreifen.

Er überlegte und diktierte in ruhigstem Ton: „Mein Herr, ich, ein Gentleman, kann es auch nicht ausdrücken. Aber Sie, der Sie noch da sind, werden wohl verstehen, was ich meine.“

Logogriph.

Es schreitet zur Kapelle
Aus seiner düstern Zelle
Ein Mann im Röschgewand —
Was trägt wohl seine Hand?

Wich du das erste Zeichen
Vom Rätselworte freiden,
Wie gern durchkreuzt es dann
Der frohe Jägermann!

Auflösung folgt in Nr. 26.

Botanisches Rätsel.

Die nachstehenden Beerenarten: STACHELBEERE, PREISELBEERE, BEERE, BROMBEERE, JOHANNISBEERE, HIMBEERE, MEHLBEERE, BEERE sind untereinander zu stellen und dann so lange hin und her zu verschieben, bis eine Buchstabenreihe eine weitere Beerenart nennt. Wie lautet der Name der letzteren?

Auflösung folgt in Nr. 26.

Auflösungen von Nr. 24:

des Rätsels: Der Schatten;
des Homonym: Trug.

Alle Rechte vorbehalten.

Redigiert unter Verantwortlichkeit von Dr. Bruno in Stuttgart, redakt und verlegt von der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart

Des Landmanns Wochenblatt.

Allgemeine Zeitung
für Landwirtschaft und Gartenbau.

Gratisbeilage zum Winger Kreisblatt.

1914.

— Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 19. Juni 1901.) —

Sommerbehandlung des Weinstockes.

von H. in N. (Mit 3 Abbildungen.)

Die Arbeit, die im Laufe der Wachstumsperiode an der Weinrebe auszuführen ist, im dem Anbinden der Verlängerungen Seitentriebe. Letztere werden hierbei in wagerechte Lage gebracht, um eine Ausdehnung der unteren Augen zu bewirken.

Im Laufe des Mai und Juni kann alsdann die Auspflücken und Entfernen der überflüssigen Triebe gegangen werden. Zunächst die schwächste der

in einer Stelle kommenden Triebe zu entfernen.

Abbildung 1. Ausbrechen überflüssiger Triebe. Der schwache Trieb ist zu entfernen.

Abbildung 2. Entspitzen der Sommertriebe und der Geiztriebe.

Abbildung 3. Entspitzen eines Triebes ohne Gescheine.

auf der Blattoberseite, und zwar meistens am Rande, sowie an den Blattnerben gelbe und rote Flecke entstehen, die sich in Kürze vergrößern und eine braune Färbung annehmen. Das Blatt stirbt vorzeitig ab und fällt zu Boden. Aber auch die anderen grünen Teile des Weinstockes werden befallen; so werden z. B. die Trauben vollständig braun und vertrocknen. Zur Bekämpfung beider Krankheiten hat sich am besten das Bespritzen mit der Kupfervitriolalkalibrühe (zwei Prozentig) und Schwefelalkalibrühe (ein Teil Brühe zu fünf Teilen Wasser) bewährt, das vor dem Aufbrechen der Knospen zu erfolgen hat. Nach der Blüte ist eine ein- bis zweimalige Bespritzung mit der einhalbprozentigen Kupfervitriolalkalibrühe und der Schwefelalkalibrühe (ein Teil Brühe zu vierzig Teilen Wasser) auszuführen. Im Laufe des Sommers ist ferner das Rebspalier des öfteren mit Schwefelpulver (Wentilato-Schwefel) zu bestäuben.

Der echte Meltau tritt auf allen grünen Teilen der Rebe, den Zweigen, Blättern, Blüten und Früchten auf. Auf den Blättern zeigt sich anfänglich ein aschgrauer Anflug, der allmählich wieder verschwindet, dabei

aber schwarzbraune Flecke zurückläßt, die in Kürze das Blatt vollständig überziehen und es abtöten. Auf den Beeren findet sich gleichfalls der aschgraue Ueberzug; nach und nach werden die Beeren graubraun bis rotbraun und springen in noch unreifem Zustande auf. In den meisten

Fällen werden sämtliche Beeren einer Traube und gar häufig sämtliche Trauben einer Rebe von der Krankheit befallen.

Im September bis Oktober trocknen die befallenen Trauben vollständig ein und nehmen eine schwarzbraune Färbung an. Die Blattfallkrankheit macht sich dadurch bemerkbar, daß

genannten Geiztriebe, die aber nicht ungehindert wachsen gelassen werden dürfen, so wie es ein Fehler ist, wenn sie gänzlich entfernt werden. In letzterem Falle würden die unteren Augen an den Trieben zu stark ernährt und daher austreiben, anstatt sich nur zu kräftigen. Die Geiztriebe sind je nach ihrer Stellung über dem ersten bzw. zweiten Blatt zu entspitzen (Abbildung 2b).

Während diese Arbeiten nur an den Seitentrieben auszuführen sind, so werden die Verlängerungstrieb gleichmäßig an die zu bekleidende Fläche verteilt und angeheftet. Erst im August, wenn die Verlängerungstrieb etwa 1,80 m bis 2,00 m lang geworden sind, werden sie entspitzt, um eine Kräftigung der unteren Teile des Weinstockes herbeizuführen.

Neben der Ausführung des Sommerschnittes am Weinstocke und dem Anheften der einzelnen Triebe ist im Sommer der Kampf aufzunehmen gegen zwei sehr gefährliche Krankheiten, unter denen die Rebspalier stark zu leiden haben und die die Ursache der vollständigen Missernte in manch einem Jahre sind. Einmal handelt es sich um den echten Meltau (Oidium Tuberii) und zum andern um die Blattfallkrankheit (Peronospora viticola).

Der echte Meltau tritt auf allen grünen Teilen der Rebe, den Zweigen, Blättern, Blüten und Früchten auf. Auf den Blättern zeigt sich anfänglich ein aschgrauer Anflug, der allmählich wieder verschwindet, dabei

aber schwarzbraune Flecke zurückläßt, die in Kürze das Blatt vollständig überziehen und es abtöten. Auf den Beeren findet sich gleichfalls der aschgraue Ueberzug; nach und nach werden die Beeren graubraun bis rotbraun und springen in noch unreifem Zustande auf. In den meisten

Fällen werden sämtliche Beeren einer Traube und gar häufig sämtliche Trauben einer Rebe von der Krankheit befallen.

Im September bis Oktober trocknen die befallenen Trauben vollständig ein und nehmen eine schwarzbraune Färbung an. Die Blattfallkrankheit macht sich dadurch bemerkbar, daß

Im Laufe des Sommers ist ferner das Rebspalier des öfteren mit Schwefelpulver (Wentilato-Schwefel) zu bestäuben.

Im September bis Oktober trocknen die befallenen Trauben vollständig ein und nehmen eine schwarzbraune Färbung an. Die Blattfallkrankheit macht sich dadurch bemerkbar, daß

Im September bis Oktober trocknen die befallenen Trauben vollständig ein und nehmen eine schwarzbraune Färbung an. Die Blattfallkrankheit macht sich dadurch bemerkbar, daß



Abbildung 3. Entspitzen eines Triebes ohne Gescheine.

auf der Blattoberseite, und zwar meistens am Rande, sowie an den Blattnerben gelbe und rote Flecke entstehen, die sich in Kürze vergrößern und eine braune Färbung annehmen. Das Blatt stirbt vorzeitig ab und fällt zu Boden. Aber auch die anderen grünen Teile des Weinstockes werden befallen; so werden z. B. die Trauben vollständig braun und vertrocknen. Zur Bekämpfung beider Krankheiten hat sich am besten das Bespritzen mit der Kupfervitriolalkalibrühe (zwei Prozentig) und Schwefelalkalibrühe (ein Teil Brühe zu fünf Teilen Wasser) bewährt, das vor dem Aufbrechen der Knospen zu erfolgen hat. Nach der Blüte ist eine ein- bis zweimalige Bespritzung mit der einhalbprozentigen Kupfervitriolalkalibrühe und der Schwefelalkalibrühe (ein Teil Brühe zu vierzig Teilen Wasser) auszuführen. Im Laufe des Sommers ist ferner das Rebspalier des öfteren mit Schwefelpulver (Wentilato-Schwefel) zu bestäuben.

Kleinere Mitteilungen.

Salz für Pferde. Salz darf den Pferden nur in mäßigen Gaben, am besten in Form von Salzlecktrollen, verabreicht werden, da die Tiere dann nicht mehr aufnehmen, als ihr Organismus verlangt. Das Salz erregt den Appetit, befördert das allgemeine Wohlbefinden, macht glänzendes, glattes Haar und verhindert, eben durch die günstige Regelung der Verdauung, die Entstehung von Koliken. Ferner wird auch reizloses, ebenso

in geringem Grade verdorbenes oder befallenes Futter, welches man etwa zu verfäuterten gezwungen ist, durch eine angemessene Beigabe von Salz schmackhafter und der Gesundheit zuträglicher gemacht.

Vertilgung der Fliegen. Ein großer Teil der Viehseuchen wird durch Insekten und vorzugsweise durch die gewöhnliche Fliege verbreitet. Wir möchten hier zunächst die im Kuhstall vorkommenden Seuchen hervorheben, wobei in erster Linie Panaritium und sodann die Nabelvenenentzündung oder Lahme der Kälber, die Kalberruhr, Sept. Pneumonie, Flechten usw. zu rechnen sind. Im Pferde stall sind es die Druse, Influenza usw. Außerdem kommen die Fliegen an die Milch und in die Milchräume, welche sie verunreinigen. — Durch die Belästigung der Fliegen leiden die Tiere im Sommer auch ungemach. — Man muß daher darauf bedacht sein, die Fliegen aus den Stall- und Milchräumen zu entfernen. Als hervorragendes Mittel dazu hat sich Kerman aus dem Bakteriologischen Institut Dr. Kirstein, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 128, bewiesen. Ein Oberschweizer berichtet darüber, daß, als er den Kuhstall alle Woche mit einer einprozentigen Kerman-Lösung (auf eine Siebkanne von 15 l Inhalt 150 cem, also ein Wasserglas voll) ausgesprüht und dem Kalk zum Anstrich der Wände zugesetzt hatte, die Fliegen gänzlich aus dem Stall verschwunden waren und damit auch zugleich die in dem Stall herrschenden Seuchen, namentlich Panaritium. — Als der berichtende Oberweizer im Sommer 1913 mit der Desinfektion aufhörte, stellten sich nach und nach die Fliegen wieder ein, verschwanden aber sofort, als die Desinfektion des Fußbodens und Besprühen der Wände wieder aufgenommen wurde. — Kerman ist ein fluoräures Präparat, welches absolut geruchlos ist, nicht ätzend wirkt und nicht schädlich ist und außerdem den Vorzug großer Billigkeit hat.

Tränkwasser für Schweine. Das Wasser ist für den Tierkörper ein direktes Nahrungsmittel und hat daher für diesen dieselbe Bedeutung wie die festen Nahrungsmittel. Merkwürdig ist es, daß dieser von der Wissenschaft aufgestellte und von der Erfahrung bestätigte Satz von vielen Landwirten bei der Schweinezucht nicht beachtet wird. Zwar werden andere Haustiere, wie: Pferde, Hindvieh und das Geflügel, regelmäßig mit reinem Wasser versehen, aber den Schweinen wird es vielfach vorenthalten. Durch das Wasser wird aber der Säurezufluß im Körper ermöglicht, und daher schädigt Wassermangel den Stoffumsatz und Stoffaustausch auch bei den Schweinen. Zwar wird auch mit der festen Nahrung den Tieren etwas Wasser zugeführt, jedoch nicht in genügender Menge. Das Fehlende muß daher durch die Tränke ersetzt werden. Ich kann daher nur raten: Vergesse das Tränken der Schweine nicht!

Zum Weidegange der Ziegen. Der Weidegang hat für die Ziegen große Vorteile in gesundheitlicher Beziehung. Die Bewegung in der gesunden Luft stärkt den gesamten Organismus und das Futtervermögen fördert die Fresslust außerordentlich; außerdem wird auch der Milchsertrag erhöht. Die Ziegenweide soll ein abwechslungsreiches Futter bieten; denn die Ziegen lieben mannigfache Gräser und Kräuter. Natürlich muß die Weide auch genügend Futter bieten, ist dies nicht der Fall, so muß nebenbei noch gefüttert werden. Die besten Ziegenweiden gibt es im Gebirge, in den Gebirgstälern, und in den trockenen Niederungen Norddeutschlands. Weideland, das feucht, stöckig und häufig Überschwemmungen ausgesetzt ist, bildet für die Gesundheit der Ziegen eine Gefahr. An nassen Tagen müssen die Ziegen von der Weide ferngehalten werden. Nasser und junger Klee bewirkt leicht Aufblähen; auch bereifte Weiden haben ihre Gefahren.

Das Nahrungsbedürfnis der Kaninchen ist verschieden, und man muß dabei vor allen Dingen die Rasse und das Alter der Tiere berücksichtigen. Es ist doch einleuchtend, daß ein sogenanntes Riesenkaninchen mehr Futter gebraucht als ein Vertreter der kleineren Rassen, vielleicht der russischen oder der Angora-Kaninchen. Ebenso muß man ausgewachsenen Tieren die Mahlzeit anders bemessen als solchen Kaninchen, die im Wachstum begriffen sind. Ferner ist es auch sehr von Belang, wenn ein Tier hochträchtig ist oder gar einen Wurf Junge säugen muß. Der Züchter kann sich sehr leicht davon überzeugen, wieviel die einzelnen Tiere fressen bzw.

benötigen, indem er einige Zeit nach der Verteilung des Futters die Käfige nachmisst. Tiere, die dann schon alles verzehrt haben, müssen unbedingt noch eine entsprechende Zugabe haben. Andere Tiere wiederum, die ihre Portion nicht verbrauchten, verlangen vielleicht eine Abmischung im Futter. Bleibt in einem Stall dauernd ein Nest im Futtergeheiß, so ist festzustellen, ob die Tassen etwa krank sind. Auch kann vielleicht eine Unordnung, z. B. mangelhafte Reinigung des Fresstroges vorliegen. Kaninchen sind neben ihrer Gefräßigkeit wiederum auch sehr reinliche Tiere, und sie leiden eher die größte Hungernot, als daß sie Futter zu sich nehmen, das nicht einwandfrei ist.

Die Anzeigepflanze des Geflügels ist im Hochsommer immer härter als zu anderen Zeiten und schon aus dem Grunde, weil sich der ländliche Züchter infolge der dringenden Augenarbeit weniger um die Hühner bekümmert. Diese verstärkte Belästigung der Tiere bleibt aber nie ohne Folgen, und die verminderte Eierproduktion ist wohl die unangenehmste derselben. Mancher Züchter entschuldigt dann das Ausbleiben des üblichen Tributs mit der durch das starke Legen während der Frühjahrsmonate verursachten Schwächung der Legeorgane, und da die Eier zu dieser Zeit auch in der Regel einen niedrigen Preis haben, so fällt der Ausfall auch weniger ins Gewicht. Der rationelle Geflügelzüchter soll aber nicht nach Entschuldigungen für die leeren Eierkörbe suchen, sondern vielmehr danach trachten, seine Tiere zu einer dauernden Leistungsfähigkeit zu befähigen, also sogenannte „Zweihundertteierhennen“ zu besitzen. Das beste Futter bleibt aber in dieser Hinsicht wirkungslos, wenn die überhandnehmenden Blutsauger die Hühner immer mehr schwächen. Möglichst täglich, mindestens aber wöchentlich, ist der Hühnerstall auszumisteln und dann mit Schachtel Pyrokarbol zu streichen. Kann man dieses mittels einer Verstäuberspritze in alle Ecken und Fugen bringen, so wird der Erfolg ein desto nachhaltigerer sein. Von Zeit zu Zeit kann auch ein Kalkanstrich folgen.

Die Weinschwäche der Küken ist auf manchen Geflügelhöfen eine beständige Plage, und obwohl sie die verschiedensten Ursachen haben kann, kann schon eine wesentliche Minderung in der Wartung und namentlich in der Fütterung des Geflügels das Unheil bannen. Mangel an ausreichender Kaltnahrung oder auch zu intensive Fütterung können die Weinschwäche verursachen. Man soll darum täglich etwas Knochenschrot oder auch gutes Fischmehl unter das krämelige Weichfutter tun und den Küden viel Bewegung schaffen. Kartoffeln sollen solche Tiere überhaupt nicht erhalten, aber auch nicht Maisschrot und selbst nicht Reis als ausschließliche Nahrung. Auch übermäßige Temperatur in den Aufzuchtställen, z. B. unter der künstlichen Glüh-, kann die Weinschwäche herbeiführen. Werden die Küden in solch hoch temperierten Räumen auf Bretterfußböden gehalten, so ist die genannte Krankheit sehr schnell da, ja man hat ihr sogar den besondern Namen „Bretterkrankheit“ gegeben. Mit Rücksicht auf die Witterung können auch dauernde Öfen die Weinschwäche hervorrufen und nicht selten ist auch unvorsichtig betriebene Zugluft als Ursache anzusehen. Wenn man diese erwählten Ursachen vermeidet, also häufig einen fremden Hahn einstellt, die Küden möglichst abhärtet und kräftig, aber nicht mächtig füttert, so wird man die Weinschwäche kaum kennen lernen.

Der Erbsenkäfer (Bruchus pisi) ist trotz seiner Unscheinbarkeit ein gar gefährlicher Geißel, der oft einen großen Schaden anrichtet. Das Weibchen legt zur Blütezeit seine gelben walzigen



Erbsenkäfer (Bruchus pisi). a Käfer in natürlicher Größe, b vergrößert, c die Larve vergrößert, d vom Käfer des wohnen Erbsen mit „Bein“, e Erbsen, in der die Larve gefressen.

Eier an die ganz kleine Hülse der späteren Schote. Die schon nach wenigen Tagen auskühlende Larve frisst sich in die jungen Samen ein und verpuppt sich in diesen. So werden die kommenden Käferchen mit den Erbsen eingeerntet. Haben sich die Käfer in der Erbsen vollkommen entwickelt, was gewöhnlich erst im Frühjahr der Fall ist, so

stoßen sie ein Deckelchen ab, um heranzukommen. Der Schaden, den die Tiere verursachen, ist doppelte. Man hat erstens eine minderwertige Verkaufsware, die für den Genuß etwelcher zweifels ein ungeeignetes Saatgut. Das Mittel zur Bekämpfung des Schädlingserbsen der Erbsen gleich nach der Ernte im Ofen oder in der Dörrer bis auf 42 Grad Celsius etwa ein bis zwei Stunden lang. Sterben alsdann in den Erbsen ab und dem Samen nicht wieder in die Erde geben, um ihr Zerstörungswerk von neuem beginnen.

Zungenkassette. Nachdem die Zungen gewaschen sind, setzt man sie mit Wasser schäumt sie gut aus, tut etwas Salz, Zwiebeln, ein wenig Gewürz und ein Thymian und Basilikum daran und läßt sie gar, aber nicht zu weich kochen. Man kühlt die Zungen in der Brühe verfahren, nimmt heraus und zieht die Haut sauber davon. Der weiteren Zubereitung läßt man die Zungen, mit einem angefeuchteten Tuch bedeckt, und zwischen zwei Bretchen leicht ständig erkalten. — Mehrere Kalbszungen in Scheiben geschnitten. Dann schneidet man die Zungen in zwei Teile, die Zungen in Butter hellgelb, füllt die Zungen in Brühe hinzu und verfocht alles mit einigem Mehl, etwas weißer Pfeffer und Muskatblüte sowie einem halben Glas Öl. In diese Sauce legt man nun die Zungen und dampft sie hierin noch 15 bis 20 Minuten. Nachdem die Zunge aus der Sauce und warm gestellt ist, zieht man leger und gelben ab und gibt sie über die Zungenklappen angerichteten Zungenstücken.

Gehobte Kohlrabi. Die Kohlrabi, die geschält, alles Harte fortgeschneitten, in feine Herzpöhlblätter beiseite gelegt, schneidet man die Kohlrabi nach der Länge in feine Scheiben und kocht sie in Wasser. Dann gibt man etwas Pfeffer, Weizenmehl in eine Kasserolle, schneidet durch, füllt mit Bouillon und etwas Salz, würt mit Salz, Muskat sowie ein wenig Öl und gibt den Kohlrabi hinein, um ihn zu kochen. Die Herzpöhlblätter werden in Wasser abgekocht, in Butter gar gemacht und zu dem Kohlrabi getan, worauf man noch einen Pöhl voll feingewiegter daruntermischt.

Griesköche. In 1/4 l Milch läßt man Gries kochen und dann erkalten. Die geschnittene Milchbrötchen werden mit Gries übergossen und weichen lassen. Sodann man Gries und Brötchen gut durchmischen, zwei Eidotter und das nötige Salz, rührt zuletzt den steifen Schnee der darunter. Man formt Klöße und kocht sie in Salzwasser gar.

Risiken-Auflauf. 45 g geriebene Butter rührt man auf dem Feuer in 1/4 l Milch. Dann rührt man 130 g Butter zu, nach und nach fünf Eigelb, 125 g Semmelmasse nebst zwölf geriebenen Mandeln hinzu. Nun hat man in zwei saure Risiken entsteht, gut gequollen einer Weile abtropfen lassen. Jetzt das das Weiße der Eier zu steifem Schnee, nächst die Risiken unter die Semmelmasse zieht dann den Eierschnee darunter. Der wird in eine mit Butter ausgefettete Reibschüssel ausgebreitet, feuerfeste Porzellan und eine Stunde gebacken.

Gegen Mückenstiche. Wir sind in der Zeit, wo uns der beliebte kleine Freier durch die verschiedensten kleinen Verleider wird. Viele Mittel zur Bekämpfung der lästigen Plagegeister werden empfohlen — entweder helfen sie überhaupt nichts, pesten die Luft auf einen weiten Umkreis, möge hier ein altes Hausmittel genannt werden, der Regierungsrat Burken in Wien, 1805 einem Freunde anging: „Man nehme Hände mit dem bloß zwischen den ausgepreßten Saft der Salbei wurde. Die nur zweijährige Pflanze wurde Gärten vielfach als Würstchen angesehen, findet man sie an sonnigen Stellen und an Rainen, so daß man sie wandern nur zu pflücken braucht.“

Billiges Fruchteis. Hat man eine Maschine im Besitz, behilft man sich

Die erkrankten Hühner
und dann die verseuchten
Schädel mit einer starken
antwaiser aller Tiere tun Sie 1%
Sis Sie im Besitz der erwähnten
einfeln Sie die entzündeten Schleim-
hohlräume aus, der Sie auf einen
aus Glycerin befeuchten. Dieses
Eingebelössel voll pro Huhn und
entfernen Sie aus der Maul-
höhle durch bestmögliche Umdehnen
des Mundes sind schon Tiere



Offene Füße und Flechten heilbar?

Von Leo Roth.
(Nachdruck verboten.)

Nebenstehendes Bild stellt den Pfarrer E. Heumann in Elbersroth dar, der durch eine glänzend erprobte Erfindung gegen

offene Füße und Flechten sich einen Namen gemacht hat. Ein von ihm verfasstes Büchlein ist jetzt unter dem Titel: „Offene Füße und Flechten heilbar“ erschienen, das an alle Leidenden versendet wird. In dieser Schrift zeigt der Pfarrer, wie diese Leiden mit ganz einfachen Mitteln erfolgreich behandelt werden können. Der Verfasser tritt auf Grund seiner Erfahrungen dafür ein, daß derartigen Patienten fast sichere Heilung in Aussicht gestellt werden kann. Zum allermindesten werden die Schmerzen

genommen. Tausenden ist damit geholfen worden. Was das heißen will, steht recht ein, wenn man z. B. an die die ihr schmerzhaftes Fußleiden (Flechten) genannt) schon 10-30 Jahre lang ertragen. Den mit diesen Leiden betroffenen Personen wird das Büchlein in deutscher Sprache kostenlos versandt, der man die Adresse darum schreibt: „An das Nr. 77 A 269 in Nürnberg II“.

Der Lebenskünstler.

„Am liebsten möchte ich einen Stein auf unsrer Kinder Köpfchen legen. So süß sind sie ja nur so klein, Ich hab so Angst der Zukunft wegen. Festhalten möchte ich die Zeit, Dafür müßt es ein Mittel geben.“
„Mein kleines Welt, wir sind so weit. Ja, heut ist's eine Lust, zu leben.“
Schau mal den Zonakatalog:
Ich wähl' nen Apparat vergnüglich.
Die Preise sind durchaus nicht hoch,
Die Qualitäten ganz vorzüglich.
Und ratenweis bezahlt man das,
Ist das nicht dieblich, sich zu freuen?
Das hübsche Geld und so viel Spaß!
Tagtäglich werd ich konterfeien.
Macht kleine Buben und gedeiht,
Macht recht viel Ehre einst uns Alten;
Doch eure schöne Kinderzeit,
Die werd ich uns im Bild erhalten.“

Die Firma Zonak & Co., G. m. b. H. Berlin N. S. 488, Belle-Alliance-Str. 3, versendet gratis und franko ihren neuen photographischen Prachtkatalog an alle, die ihn wünschen.

Sommersprossen



Das garantiert wirksamste Mittel gegen Sommersprossen ist **Crème Diana**. In 5 Tagen keine Sommersprossen mehr. — Topf nur 2.50 Mark. Echt nur durch Hirsch-Apothek, Strassburg 97 (Elsass). Antike Apotheke, Gieselschloß.

100 Mk. die Woche

u. mehr wird verdient durch Verkauf unserer **Wider**. Probad mit Garantie schon von 28 Mk., mit Gummi 35, 30. Näh- u. Sprechmaschinen. Preisliste gratis. Fahrrad - Großbetrieb Charlottenbg. 1, Nr. 71.



Wolf & Comp.

Klingenthal & Nr. 673.
Gross. Katal. üb. alle Musikinstr. umsonst. Zahlr. Dankschr. Austr. v. 10.- an in Deutschl. portofrei.



Ein Reklame-Schlagler!

Nicel Herren Rem. Uhr m. Kette 12-14std. Gangzeit jedes Stück 95 Pfg.
Es werden nur beide Stücke zusammen für 1.90 verkauft.
Nicel Rem. Uhr m. Kette 30std. Gangzeit Stück 2.50
Metall Rem. Uhr m. Kette 30std. Gangzeit „ 3.00
Nickelwecker Uhren m. 2 Glocken „ 2.50
Reich illustrierte Katalog über Uhren, Goldwaren, Feuerzeuge etc. gratis u. franko.
Wiederverkauf u. Verlangen des Katalogs.
Versand gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages.
HUGO PINCUS
HANNOVER 37.

Rheumatismus!!

Richt :: Ischias. Nervenleidenden Aus Dankbarkeit teile ich jedermann umsonst briefl. mit, wie ich von meinem schweren Leiden befreit wurde. (38)
Kathi Bauer, München.
Mozartstrasse 5/A* 82.

Man verlange
gratis und franko (89)
die Broschüren
**„Gesundes Vieh“
und „Medol“**
in Apotheken und Drogerien oder
direkt von
William Pearson, Hamburg II.

Kaufen Sie Fliegenfänger
nur direkt vom Fabrikanten, da haben Sie Gewähr für erstklassige, stets frische Ware. Fangfläche doppelt, 1 m lang, 4 1/2 cm breit, mit allerbesten frischer Beleimung.
Garantie für jedes Stück.
100 St. Mk. 2.80, bei 300 franko Nachn., gröss. Posten billiger. Aufhängevorrichtung wie Abb. lege genügend gratis bei. Herr Küttler, Sonthofen, schreibt: Die gesandten Fliegenfänger sind tadellos u. übertreffen alle anderen etc. (122)
Besitze viele Tausende ähnliche Anerkennungs-schreiben.
Bayerische Fliegenfängerfabr. Warfentels 162.
Einzige Fliegenfängerfabrik Bayerns mit direktem Versand an Private.

Wassersuchts- und Blutreinigungstee Adler-Mark
zur Entfernung von krankhaften Wasseransammlungen im Körper und zur Ausscheidung von Unreinigkeiten und giftigen Stoffen im Blute. Von ganz vorzüglicher Wirkung bei Leber- und Nierenstörungen, Blasenleiden, Hautwasserleiden, geschlossenen Fieber, Wasseransammlungen im Brust- und Bauchraum, chronischen Vergiftungen jeder Art, Gicht und Rheumatismus. Bereitet nach genauer ärztlicher Vorschrift. Doppelpaket Mk. 2.50. Bitte genaue Adresse: **Adler-Apothek, München D 57, 102** Sendlingerstr. 13. Nur echt mit der Adler-Mark.

Spurlos verschwunden

Sensen!
Wer Bedarf hat
in wirklich gut schneidenden **Sollinger Stahlwaren**, bestelle sofort in eigenem Interesse unseren **Hauptkatalog** über Tausende Artikel aller Art, den wir gratis und franko versenden.
Gebr. Bell, Gräfrath 160
bei Sollingen. (6)
Fabrik-Versandhaus.

sind alle Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge wie Blütchen, Mitesser, Flechten, Pickeln, Hautrötungen durch täglichen Gebrauch d. allein echten

Stechenpferd-Teerschwefel-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul. Std. 50 Pfg. :: Ueberall zu haben.



Ernst Reinhold Voigt, Markneukirchen Nr. 753.
Beste Qualität :: Billigste Preise, Katalog gratis.

Persil
Der grosse Erfolg!
Wäscht
bleicht u.
desinfiziert

Henkel's Bleich-Soda

Kaffee, Zucker u. Legehühner von 1.4 an. Eruten, Gänge etc. billigt. Preisl. grt. Geflügelhof in Unterschleißheim 93 (Baden).

Geld Darlehn ohne Bürg. Ratens u. schnell Geldgeber Schlotter, Berlin 169, Rosenhauerstr. 6.

+ Gegen Korpuslenz +

helfen am schnellsten und ohne jede Gefahr die **Kiffinger Tabletten** (Marke H.A.), hergestellt mit Kiffinger Salzen. Schon nach wenigen Tagen Gewichtsabnahme, ohne jegliche Verunsicherung anzuwenden. Ärztlich begutachtet. Preis 4.40, Nachn. 4.45. Echt nur durch **Hirsch-Apothek, Strassburg 97, Elf. alt. Apoth. Deutschl.**

Fliegenfänger.

Rollform, 1 m lang, 45 mm breit, Garantie für jedes Stück. 100 Stück 4.30, und Porto, von 250 Stück an franko geg. Nachnahme. Chem. Fabrik Reibel, Berlin N 37/425.

Ohrensanften

Ohrenschmerz, Schwerhörigkeit, nicht angeborene Taubheit bei heftig in kurzer Zeit (30)

Gehöröl

Marke St. Pangratius.
Preis 2.250 — Doppelflasche 4.40 — Versand: **Stadtbibliothek, Waffenhofen a. Rh. 31 (Dorb.).**

Bar Geld

an jedermann, auch gegen Ratensrückzahl., reell, diskret und schnell. Verticht **Carl Winkler, Berlin 270, 111** Friedrichstr. 113a. Provision erst bei Auszahlung; täglich einmah. Dankschreiben.

Sommersprossen



Gold. Medaille London 1882, notariell beglaubigt, besitzt hierfür nur ein elsernen Mann, Stuttgart.

Geld

sofort man rückzahlung die diskret und schnell Berlin 170, Dammstr. Kostenl. Ausk.

Stahl-Koppelpflaster



Direkt aus dem Pflaumensäss und die Em.-Eimer be. 10 „Topf“ 10 „Marmel“ 10 „Kunstha“ 10

SPRAT

Küchenfett, erzeugt 5 kg. Probepaket 50 Pfg. **SPRAT PATENT** DEINERLEI

Direkt aus dem Pflaumensäss

und die Em.-Eimer be. 10 „Topf“ 10 „Marmel“ 10 „Kunstha“ 10

SPRAT

Küchenfett, erzeugt 5 kg. Probepaket 50 Pfg. **SPRAT PATENT** DEINERLEI

Direkt aus dem Pflaumensäss

und die Em.-Eimer be. 10 „Topf“ 10 „Marmel“ 10 „Kunstha“ 10

SPRAT

Küchenfett, erzeugt 5 kg. Probepaket 50 Pfg. **SPRAT PATENT** DEINERLEI

Direkt aus dem Pflaumensäss

und die Em.-Eimer be. 10 „Topf“ 10 „Marmel“ 10 „Kunstha“ 10

SPRAT

Küchenfett, erzeugt 5 kg. Probepaket 50 Pfg. **SPRAT PATENT** DEINERLEI

Direkt aus dem Pflaumensäss

und die Em.-Eimer be. 10 „Topf“ 10 „Marmel“ 10 „Kunstha“ 10

SPRAT

Küchenfett, erzeugt 5 kg. Probepaket 50 Pfg. **SPRAT PATENT** DEINERLEI

Direkt aus dem Pflaumensäss

und die Em.-Eimer be. 10 „Topf“ 10 „Marmel“ 10 „Kunstha“ 10

SPRAT

Küchenfett, erzeugt 5 kg. Probepaket 50 Pfg. **SPRAT PATENT** DEINERLEI

Direkt aus dem Pflaumensäss

und die Em.-Eimer be. 10 „Topf“ 10 „Marmel“ 10 „Kunstha“ 10

SPRAT

Küchenfett, erzeugt 5 kg. Probepaket 50 Pfg. **SPRAT PATENT** DEINERLEI

Die Milchwirtschaft gewinnbringend

zu gestalten, sollte sich jeder Milchviehbesitzer angelegen sein lassen. Über die Erzielung der höchsten Gewinne gibt die Märkische Maschinenbau-Anstalt „**Tentonia**“, Frankfurt a. Oder E. 118, oder deren Vertreter gern allen denen kostenlose Auskunft, welche noch ohne „**Titania**“-Zentrifuge, die „**Königin der Milchschleudern**“, sind.

Auf der Wanderausstellung in Hannover: Reihe 13 Stand 95 (in der Nähe der Milchföhrhalle.)